



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Herstellung interpersoneller Nähe im
experimentellen Kontext.“

verfasst von / submitted by

Marie Bechter, BA BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

Danksagung

Mein größter Dank gilt all den Menschen, die Interesse gezeigt und sich Zeit genommen haben, um an der Studie teilzunehmen. Erst durch ihr Engagement konnte meine Masterarbeit überhaupt in dieser Form zustande kommen.

Ich möchte mich auch bei Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck bedanken, durch den ich eine tolle Betreuung erfahren durfte. Sowohl sein Interesse an dem Thema als auch seine regelmäßigen fachlichen Inputs und Ratschläge haben mich sehr in meinem Vorhaben bestärkt und unterstützt.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an meine liebe Freundin Anja, die Zeit und Geduld aufgebracht hat, um meine Arbeit Korrektur zu lesen.

Vielen Dank an all meine Freunde:innen, die stets für mich da waren und mich durch aufbauende Worte und Umarmungen immer wieder motiviert haben. Danke auch an meine Mitbewohnerin für ihre Geduld und das Verwöhnen mit all den guten Gerichten in stressigen Zeiten.

Mein Dank gilt auch meiner Familie, die mich die gesamte Studienzeit unterstützt hat und mir dies überhaupt ermöglicht hat. Einen besonderen Dank möchte ich speziell auch an meine Mutter und meinen Bruder richten, die mir organisatorisch eine große Hilfe waren und mich auch emotional immer wieder aufgefangen haben.

Vor allem möchte ich aber auch ein großes Dankeschön von Herzen an meinen Freund richten, der mit mir die 36 Fragen im Eigenversuch ausprobiert, mich immer wieder bestärkt hat und in meiner Verzweiflung, zu der es doch an der einen oder anderen Stelle gekommen ist, eine riesige emotionale Unterstützung war.

Zu guter Letzt möchte ich mich auch noch bei der Fakultät für Psychologie der Uni Wien und beim SK Brederis bedanken, dass ich meine Studie an diesen Orten durchführen konnte.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Theoretischer Hintergrund	4
2.1.	Interpersonelle Beziehungen	4
2.2.	Interpersonelle Nähe	5
2.3.	Intimität und Selbstoffenbarung	6
2.4.	Herstellung von zwischenmenschlicher Nähe durch Selbstoffenbarung	9
2.5.	Liebe	11
2.6.	Verliebtheit	13
2.7.	Zielsetzung der Studie	13
3.	Fragestellungen und Hypothesen	16
4.	Methode	18
4.1.	Versuchsplan / Untersuchungsdesign	18
4.2.	Stichprobenbeschreibung	18
4.3.	Messinstrumente / gemessene Variablen	19
4.4.	Vorgehen	22
4.5.	Statistische Analyse	25
5.	Ergebnisse	27
5.1.	Deskriptive Analyse	27
5.2.	Beantwortung der Fragestellungen und Überprüfung der Hypothesen	29
5.3.	Ergänzende Verhaltensbeobachtung	32
5.4.	Explorative Analyse	32
6.	Diskussion	35
6.1.	Interpretation der Ergebnisse	35
6.2.	Limitationen	41
6.3.	Ausblick	42
Literaturverzeichnis		44
Abbildungsverzeichnis		49
Anhang		50
Anhang A:	Zusammenfassung und Abstract	50
Anhang B:	Einladung zur Studienteilnahme	52
Anhang C:	Studieninstruktion	53
Anhang D:	Prä-Fragebogen	54
Anhang E:	Post-Fragebogen	55
Anhang F:	Die 36 Fragen von Aron et al. (1997)	58

1. Einleitung

Das Streben nach sozialen Interaktionen ist nicht nur heutzutage ein aktuelles Thema, sondern spielte bereits in früheren Zeiten eine wichtige Rolle. Interpersonelle Beziehungen zu führen, ist seit jeher ein zentraler Bestandteil des menschlichen Wesens. Obwohl Intimität, Nähe, Liebe oder vor allem auch die romantische Verliebtheit bereits in den frühesten literarischen Werken von Bedeutung waren, hat das Konstrukt Beziehung und die damit verbundenen Themen erst vor ein paar Jahrzehnten Eingang in die wissenschaftliche Forschung gefunden (Mashek & Aron, 2004). Nicht nur die verschiedensten Sozialwissenschaften, wie beispielsweise die Psychologie oder die Soziologie, sondern auch die Biologie und die Medizin führten immer mehr Studien durch, bildeten neue Theorien und erstellten Methoden zur Datenerhebung. Etwa seit den späten 70er Jahren wurde nicht nur multidisziplinär, sondern auch international intensiv geforscht (Berscheid & Reis, 1998). Durch das steigende Interesse an der interpersonellen Beziehung rückten auch eng damit zusammenhängende Konstrukte, wie Nähe und Intimität, immer mehr in den Fokus (z. B. Mashek & Aron, 2004; Reis & Shaver, 1988; Sternberg & Sternberg, 2018). Nicht selten wird in der Fachliteratur nicht nur Beziehung im Allgemeinen untersucht, sondern meist wird die zu untersuchende Variable als „close relationship“ (auf Deutsch enge/nahe Beziehung) beschrieben. Die Tatsache, dass diese Nähe oft als gegeben betrachtet wird, stellt neben der Ambiguität des Begriffes „close relationship“ eine Herausforderung für die Beziehungsforschung dar (Berscheid & Peplau, 1983; Clark & Reis, 1988). Begriffe wie Liebe, Vertrauen, Bindung, Verbundenheit, Fürsorge, Stabilität oder Offenheit sind nur einige Beispiele der Vielzahl an Definitionen und Bedeutungen, die synonym zu *Beziehung* und *Nähe* verwendet werden (Berscheid & Peplau, 1983, S. 12). Nicht nur die Multidisziplinarität, sondern auch die verschiedenen Sprachen erschweren ein einheitliches Verständnis (Berscheid & Peplau, 1983). Durch dieses breite Spektrum an Begriffen und Interpretationen innerhalb der Wissenschaft erscheint es nicht verwunderlich, dass es auch bei der Aufnahme in die populärwissenschaftliche Literatur zu heterogenen Auffassungen kommen kann. Genau dies war zum Teil der Fall, als eine Studie von Aron et al. (1997) in einem populärwissenschaftlichen Kontext repliziert wurde. Aron et al. erstellten im Laufe ihrer Forschungstätigkeit im

Bereich der zwischenmenschlichen Beziehung und Intimität einen Fragenkatalog, der interpersonelle Nähe kreieren soll. Im Jahre 1997 veröffentlichten Aron et al. eine Studie, in der diese 36 Fragen in einem experimentellen Kontext getestet wurden. Durch den Artikel „To Fall In Love With Anyone, Do This“ von Mandy Len Catron im Jahre 2015 in der US-amerikanischen Tageszeitung *The New York Times*, fanden die Fragen Zugang zur breiten Öffentlichkeit. Catron (2015) berichtete in diesem Artikel von ihrer persönlichen Erfahrung. Bei einem ersten Date beantwortete sie zusammen mit ihrem Dating-Partner die 36 Fragen und hielt mit ihm anschließend noch vier Minuten Blickkontakt. Daraufhin verliebten sie sich ineinander und wurden ein Liebespaar. Dieser Artikel fand großen Anklang und mit der Beschreibung „Die 36 Fragen zum Verlieben“ wurde das Experiment in den letzten Jahren von unterschiedlichen Fernsehsendern, Magazinen oder YouTube-Kanälen, teilweise in abgewandelter Form, wiederholt (z. B. Ambos, 2015; Galileo, 2016; PULS Reportage, 2015; Wunderweib Redaktion, 2015). Jedoch wurde selten erwähnt, dass es in der Originalstudie von Aron et al. (1997) nicht um die romantische Verliebtheit, sondern um die Herstellung von interpersoneller Nähe im experimentellen Kontext ging. Obwohl etliche Replikationen im populärwissenschaftlichen Bereich zu finden sind, wurden die Ergebnisse des Experiments selten im wissenschaftlichen Kontext neu betrachtet, hinterfragt oder gar repliziert. Genau an diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit an. In einem ersten Schritt werden die relevanten Begriffe definiert und voneinander differenziert, um den Unterschied zwischen der Studie von Aron et al. (1997) und den vielen populärwissenschaftlichen Eigenversuchen klar erkenntlich zu machen. Im Anschluss daran kommt es zu einer partiellen Replikation der Studie von Aron et al. (1997) unter wissenschaftlichen Bedingungen. Wie in der Originalstudie wird die Herstellung von interpersoneller Nähe im experimentellen Kontext untersucht. Es wird geprüft, ob die Beantwortung der 36 Fragen eine interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen herstellen kann und ob die Ergebnisse mit denen der Originalstudie (Aron et al., 1997) vergleichbar sind. Um den Forschungsstand in diesem doch noch jungen Forschungsfeld zu erweitern, wird es keine direkte Replikation geben. Es werden auch Teile aus dem Selbstversuch von Catron (2015) übernommen, um diese in einem wissenschaftlichen Kontext zu überprüfen. Die Teilnehmer:innen werden in drei verschiedene Gruppen

eingeteilt, die anschließend miteinander verglichen werden. Die erste Gruppe wird lediglich die 36 Fragen beantworten. In der zweiten Gruppe werden die Probanden:innen nach der Beantwortung der 36 Fragen vier Minuten Blickkontakt halten und die dritte Gruppe wird die 36 Fragen über ein Videotelefonat beantworten.

Der nachfolgende theoretische Hintergrund gibt einen Überblick über die relevanten Termini und die damit verbundenen Theorien oder Modelle. Begrifflichkeiten wie Beziehung, interpersonelle Nähe, Intimität, Selbstoffenbarung, Liebe und Verliebtheit werden definiert und sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Durch die Darstellung des aktuellen Forschungsstandes, an welchem sich die vorliegende Arbeit orientiert, wird zur Zielsetzung hingeführt. Im Anschluss daran werden sowohl die Forschungsfragen als auch die Hypothesen formuliert. Im methodischen Teil werden das Untersuchungsdesign und die Erhebungsmethoden präsentiert sowie die Stichprobe und das genaue Vorgehen beschrieben. Anschließend werden die Ergebnisse der statistischen Analyse zur Hypothesenüberprüfung verwendet und im Diskussionsteil dem bisherigen Forschungsstand gegenübergestellt. Abschließend werden die Limitationen diskutiert und ein Ausblick auf zukünftige Forschungsmöglichkeiten gegeben.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Interpersonelle Beziehungen

Wie bereits einleitend erwähnt, handelt es sich bei der Wissenschaft der interpersonellen, oder auch als zwischenmenschlich bezeichneten, Beziehung noch um ein relativ junges Forschungsfeld. Obwohl sowohl die Multidisziplinarität als auch die Internationalität zu einer raschen Weiterentwicklung beizutragen scheinen, erschweren sie gleichzeitig eine einheitliche Definitionsfindung (Berscheid & Reis, 1998). Durch diese Breite des Forschungsfeldes kann das Konstrukt Beziehung je nach wissenschaftlichem Interesse und Ansatz sehr unterschiedlich betrachtet werden. Eine zentrale Definition stammt von Kelley et al. (1983). Für sie besteht dann eine Beziehung, wenn die Verhaltensweisen, Emotionen und Gedanken zweier Menschen wechselseitig und ursächlich miteinander verbunden sind und die Personen dadurch voneinander abhängig sind. Das Verhalten der einen Person wird jeweils vom Verhalten der anderen Person beeinflusst. Dabei handelt es sich um einen starken Einfluss, welcher regelmäßig passiert, über einen längeren Zeitraum andauert und nicht auf bestimmte Situationen beschränkt ist (Kelley et al., 1983). Diese Veränderung im Verhalten muss eine Folge der Interaktion zwischen mindestens zwei Menschen sein, um von einer Beziehung sprechen zu können. Die Art der Beziehung, ob sie beispielsweise eher oberflächlich oder doch intensiver ist, hängt von den Merkmalen der Interaktionsmuster ab (Berscheid & Reis, 1998). Nach Berscheid und Reis (1998) kann eine bestehende Beziehung aus der Perspektive der sozialen Kognitionstheorie und -forschung als eine Kontextvariable dargestellt werden, die jedes Verhalten - Emotion, Kognition und Aktion - in sozialen Situationen beeinflusst (S. 197). In der Sozialpsychologie wird beispielsweise oft der soziale Stimulus der Selbstoffenbarung in einem experimentellen Kontext untersucht, in dem die Reaktion der einen Person auf die Selbstenthüllung (das Öffnen durch Preisgeben persönlicher Informationen) der anderen Person beobachtet wird. Die Antwort hängt stark vom Beziehungskontext der beiden Beteiligten ab. Im Gegensatz zu einer Selbstoffenbarung einer fremden oder entfernt bekannten Person, kann es in einer Beziehung oftmals zu einer Selbstoffenbarung kommen und auch einen starken Einfluss auf die individuellen Verhaltensweisen haben (Berscheid &

Reis, 1998). Um das menschliche Verhalten im Allgemeinen zu verstehen, scheint es für Berscheid und Peplau (1983) unerlässlich, ein Verständnis für enge Beziehungen zu bilden, da diese die Grundlage des menschlichen Daseins bilden. Das Forschungsinteresse der meisten Wissenschaftler:innen liegt vor allem auf den intensiven beziehungsweise engen Beziehungen, welche die Menschen beeinflussen, und für sie eine gewisse Relevanz darstellen. Dies kann sowohl im positiven als auch im negativen Sinne sein (Clark & Reis, 1988). Aron et al. (1991) führen den Gedanken weiter und beschreiben eine enge Beziehung als das Einbeziehen der anderen Person in das eigene Selbst. Personen, die sich in einer engen Beziehung befinden, verhalten sich demnach so, als wenn alle Aspekte des:der Partners:in zum Teil die eigenen sind (Aron et al., 1991). Wie bereits erwähnt, bestehen unterschiedliche Verständnisse von Beziehung, je nachdem wie das Konzept dieser engen/nahen Beziehung definiert wird. In Zusammenhang mit dem Konstrukt Beziehung - oder allgemein auch mit dem der Nähe - werden verschiedene Begriffe wie Liebe, Vertrauen, Bindung, Verbundenheit, Fürsorge, Stabilität oder Offenheit teilweise sogar synonym verwendet (Berscheid & Peplau, 1983). Aufgrund der Ambiguität des Begriffes „Nähe“, wird dieser im folgenden Kapitel genauer betrachtet.

2.2. Interpersonelle Nähe

Das Konstrukt der Nähe wird oft in Zusammenhang mit engen Beziehungen erwähnt. Nur selten liegt der Forschungsschwerpunkt explizit auf diesem Begriff. Viele Wissenschaftler:innen betrachten ein Verständnis darüber einfach als gegeben (Berscheid & Reis, 1998). Die meiste Fachliteratur wurde und wird in der englischen Sprache verfasst, in der diese Konstrukte mit „closeness“ (auf Deutsch Nähe) beziehungsweise „close relationships“ (auf Deutsch nahe/enge Beziehungen) benannt werden, was eine einheitliche Definition allein durch die Übersetzung und die sprachliche Barriere erschwert. Damit in der Bedeutung nicht zu viel verloren geht, wird in der vorliegenden Arbeit meist von *interpersoneller* oder auch *zwischenmenschlicher* Nähe geschrieben werden.

Nähe bezieht sich im Allgemeinen auf ein Muster sozialer Kontakte oder gegenseitige Abhängigkeit oder aber alternativ auch auf die

Erfahrung der Verbindung zwischen Interaktionspartner:innen (Reis & Patrick, 1996, S. 536). Im Prinzip ist Nähe das, was die Beziehung zu einem:er engen Freund:in oder einem Familienmitglied von einer Beziehung zu einer fremden Person unterscheidet (Aron et al., 1992). Berscheid und Reis (1998) weisen darauf hin, dass manche Forscher:innen auch die Intensität und Positivität des Affekts, welcher durch die Interaktion mit dem:der Partner:in erzeugt wird, als Kriterium der Nähe betrachten. Dies setzt jedoch voraus, dass die Personen einander mögen, lieben oder auf andere Weise positive Wertschätzung füreinander empfinden. In Bezug auf die bereits erwähnte Vorstellung einer Beziehung, als Einbeziehen von Aspekten der anderen Person als Teil des Selbst (Aron et al., 1991), wird in anderen Forschungen genau dieses Involvieren der einen Person in das Selbst der anderen als *Nähe* bezeichnet (Mashek & Aron, 2004). Bei der Erhebung von zwischenmenschlicher Nähe werden teilweise zwei Arten unterschieden, die Aron et al. (1992) in einer Studie über Erhebungsmethoden zur Selbsteinschätzung von zwischenmenschlicher Nähe identifizieren konnten. Ein Zwei-Faktoren-Modell der Nähe wurde herausgearbeitet, anschließend eine Kreuzvalidierung durchgeführt und die Faktoren dann folgendermaßen definiert: Während der eine Faktor das Ausmaß an gefühlter Nähe beschreibt, charakterisiert der andere die Quantität und Vielzahl an Interaktionen, das heißt das Verhalten mit dem Ziel, zwischenmenschliche Nähe herzustellen (Aron et al., 1992). Für ein umfassendes Verständnis des Begriffs der interpersonellen Nähe sind beide Formen von Bedeutung.

2.3. Intimität und Selbstoffenbarung

Eng mit dem Begriff der Nähe ist auch die Intimität verbunden. Obwohl die Begriffe Nähe und Intimität oft synonym verwendet werden, sind sie nicht isomorph. Viele Forscher:innen beschreiben Intimität als ein Gefühl der Nähe, welches durch den zwischenmenschlichen Austausch an persönlichen Informationen entsteht (Hendrick & Hendrick, 1983; Perlman & Fehr, 1987). Reis und Patrick (1996) schlagen vor, Intimität als eine Spezialform von Nähe zu betrachten. Das bedeutet, dass zwischenmenschliche Beziehungen zwar nah, gleichzeitig aber nicht intim sein können. Umgekehrt gilt dies nicht. Um dies zu verdeutlichen, bieten sich beispielsweise Beziehungen zwischen Nachbarn:innen in

einem kleinen Dorf, zwischen langjährige Arbeitskollegen:innen oder auch zu entfernten Verwandten an. Menschen, die sich in Beziehungen wie diesen befinden, können sich einander nahe fühlen, ohne gleichzeitig intim zu sein (Reis & Patrick, 1996).

Frühe Ansätze fokussieren sich vor allem auf das Preisgeben von privaten Informationen einer Person gegenüber einer anderen. Durch diese sogenannte Selbstoffenbarung erfährt der:die Partner:in mehr über die Gedanken, Gefühle und persönliche Geschichte. Dieser dadurch entstandene Zustand an tiefer Vertrautheit wird als Intimität bezeichnet (Altman & Taylor, 1973, Jourard, 1971, zitiert nach Reis & Patrick, 1996, S. 536).

Erst später wechselt der Fokus und Intimität wird mehr als ein Prozess definiert. Ein Ablauf, bei dem eine Person einer anderen persönlich wichtige Gefühle und Informationen über sich mitteilt und sich als Folge auf die Reaktion der anderen Person verstanden und um sich besorgt fühlt (Clark & Reis, 1988, S. 628; Weiterentwicklung der Definition von Reis & Shaver, 1988).

Andere spätere Studien, welche sich auf das Motiv der Intimität fokussiert haben, beschreiben dies als eine wiederkehrende Bereitschaft oder auch ein Streben nach einem warmherzigen, engen und kommunikativen Austausch mit anderen. Eine zwischenmenschliche Interaktion, die aufgrund der Tätigkeit an sich präferiert wird, und nicht eines anderen Zieles wegen (McAdams, 1985, S. 87). Auch Lewis (1978) schreibt in seiner Definition von emotionaler Intimität unter anderem von gegenseitiger Selbstoffenbarung. Er erwähnt jedoch auch andere Formen verbalen Austauschs, um die eigenen Gefühle einer anderen Person gegenüber zu zeigen und Zuneigung zu demonstrieren (Lewis, 1978, S. 108). Perlman und Fehr (1987) verglichen in ihrer Arbeit bereits vorhandene Literatur zum Begriff „Intimität“ und konnten einige Aspekte herausfiltern, die Bestandteil von mehreren Definitionen sind. Es handelt sich dabei um zwischenmenschliche Nähe und wechselseitige Abhängigkeit der Partner:innen, die erfahrene Wärme und Zuneigung und das Ausmaß an Selbstoffenbarung (Perlman & Fehr, 1987).

Sehr viele Studien beziehen sich in der Definition von Intimität auf das interpersonale Prozess-Modell der Intimität (Reis & Patrick, 1996; Reis & Shaver, 1988), in welchem die Selbstoffenbarung ebenfalls eine zentrale Rolle spielt. Unter Selbstoffenbarung wird die

freiwillige Aktivität bezeichnet, bei der Menschen miteinander interagieren und währenddessen mindestens einer anderen Person persönliche Informationen, Gedanken und Gefühle offenbaren (Greene et al., 2006). Obwohl das Forschungsinteresse meist in der Selbstoffenbarung als verbale Aktivität liegt, können Informationen und Emotionen auch nonverbal kommuniziert werden (Clark & Reis, 1988; Derlega et al., 2008). Das interpersonale Prozess-Modell wurde im Jahre 1988 von Reis und Shaver formuliert und 1996 von Reis und Patrick weiterentwickelt. Dieses Modell integriert die, zum Teil bereits erwähnten, multiplen Perspektiven, indem Intimität als Produkt eines transaktionalen, interpersonellen Prozesses mit zwei Kernkomponenten beschrieben wird. Diese zentralen Bestandteile sind zum einen die Selbstoffenbarung und zum anderen die erhaltene Antwort. Der Prozess startet, indem eine Person („der:die Sprecher:in“) persönliche Informationen, Gedanken oder Gefühle offenbart und eventuell auch nonverbale Signale sendet. Im fortschreitenden Intimitätsprozess muss die andere Person („der:die Zuhörer:in“) darauf reagieren, indem auch er:sie persönliche Dinge von sich preisgibt. Damit die Interaktion auch als intim gilt, ist es wichtig, dass der:die Sprecher:in die Reaktion von dem:der Zuhörer:in als eine Antwort auf die eigene Selbstoffenbarung wahrnimmt. Dafür muss der:die Zuhörer:in dem:der Sprecher:in zeigen, dass er:sie die Selbstoffenbarung des:der Sprechers:in verstanden, akzeptiert oder bestätigt hat und dem:der Sprecher:in positiv gegenüber eingestellt ist. Während des gesamten Prozesses kann zu jedem Zeitpunkt, sowohl das Verhalten der anderen Person als auch die Interpretation dessen, durch persönliche Eigenschaften und individuelle Unterschiede (wie z. B. Motive, Ziele, Bedürfnisse) beeinflusst werden (Laurenceau et al., 1998; Reis & Patrick, 1996; Reis & Shaver, 1988). Verschiedene andere Aspekte der Selbstoffenbarung können beispielsweise auch den Beginn einer engen Beziehung beeinflussen. Darunter fällt die Regelung der Vertraulichkeit (wer wie viel Kontrolle über das Gesagte hat), die Ehrlichkeit, der Informationsgehalt und die Effektivität (Derlega et al., 2008).

Die meisten Forschungen zum Effekt der Selbstoffenbarung wurden im direkten Kontakt mit den Teilnehmenden durchgeführt. Durch das schnelle Fortschreiten der Technik wurde die Betrachtung der Selbstoffenbarung im Online-Kontext immer interessanter. Immer mehr

Studien stellten in den letzten Jahren Vergleiche zwischen Computer-mediated und Face-to-Face Selbstoffenbarungen an. Die Wirkung der Selbstoffenbarung kann online - je nach gewähltem Medium - stark variieren. Je nachdem ob die Interaktion beispielsweise über E-Mails, Textnachrichten, Online Foren oder Bilder passiert, kann sich der Prozess der Selbstoffenbarung anders äußern (Lee et al., 2019). Sowohl die große Auswahl an verschiedenen Möglichkeiten als auch die schnelle Weiterentwicklung des Internets erschweren einheitliche Erkenntnisse. Studien zeigen zum Teil inkonsistente Ergebnisse im Vergleich der Computer-mediated und der Face-to-Face Selbstoffenbarung (z. B. Kim & Dindia, 2011; Lee et al., 2019; Nguyen et al., 2012; Ruppel et al., 2017). Das Vorhanden- oder Nicht-Vorhandenseins nonverbaler Signale scheint einen ausschlaggebenden Unterschied zu machen, weshalb möglicherweise eine Beliebtheit bei videobasierten Kommunikationskanälen zu erkennen ist. Durch den Ton und das Bild bei Videokonferenzen beschränkt sich die Differenz zwischen Computer-mediated und Face-to-Face Selbstoffenbarung speziell auf den Geruch und die Möglichkeit der Berührung (Kim & Dindia, 2011). Auch Ergebnisse der Studie von Ruppel et al. (2017) weisen darauf hin. Sie konnten herausfinden, dass der Unterschied zwischen Face-to-Face und textbasierter Computer-mediated Selbstoffenbarung größer ist als der Unterschied zwischen Face-to-Face und videobasierter Selbstoffenbarung (Ruppel et al., 2017).

Es ist erkennbar, dass die Selbstoffenbarung ein komplexes Konstrukt ist, welches in den unterschiedlichsten Bereichen eine Rolle spielt und mit vielen anderen Begriffen eng verbunden ist. Um das menschliche Verhalten besser verstehen zu können, besteht auch hier genug Möglichkeit zur Ausbreitung der Forschung.

2.4. Herstellung von zwischenmenschlicher Nähe durch Selbstoffenbarung

Um die Verbindung zwischen den verschiedenen Konstrukten zu verdeutlichen, soll nun über die Selbstoffenbarung wieder auf die zwischenmenschliche, oder auch interpersonelle Nähe, Bezug genommen werden. Dafür bietet sich die Forschung von Aron et al. aus dem Jahre 1997 an. Dabei wurde in drei Teilstudien untersucht, ob sich zwischenmenschliche Nähe im experimentellen Kontext herstellen lässt.

Über eine Zeit von 45 Minuten wurden sich fremde Paare aufgefordert, beziehungsaufbauende Fragen zu beantworten. Die Intensität der Selbstoffenbarung war dabei graduell steigend und die Fragen wurden immer persönlicher. Es handelte sich dabei um die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen, durch deren Beantwortung sich Menschen näherkommen sollen. Als Ergebnis der ersten Studie konnte im Vergleich zur Kontrollgruppe, welche nur Fragen auf Small-Talk-Ebene bekam, tatsächlich eine signifikante Erhöhung der interpersonellen Nähe entdeckt werden. Je nach Teilstudie wurden noch andere Aspekte genauer betrachtet. Zum Teil wurden bewusst Paare zusammengeführt, die sich in ihrer Einstellung bezüglich wichtiger Themen unterschieden. In einer zweiten Teilstudie wurde die Erwartung kreiert, dass sich die Teilnehmenden gegenseitig mögen werden. Die Herstellung von interpersoneller Nähe als explizites Ziel zu formulieren oder dies aber auch absichtlich wegzulassen, war Inhalt der dritten Teilstudie. Sowohl die Art des Bindungstyps als auch Intro- oder Extraversion wurden in der Studie berücksichtigt (Aron et al., 1997).

Das Ziel des Experiments war die Entwicklung eines temporären Gefühls von Nähe und nicht eine tatsächliche langfristige Beziehung (Aron et al., 1997, S. 364).

In vielen populärwissenschaftlichen Berichten wird dieser Punkt jedoch nicht so sehr betont oder gar anders benannt. Catron veröffentlichte im Jahre 2015 den Artikel „To Fall In Love With Anyone, Do This“ in der US-amerikanischen Tageszeitung *The New York Times*, woraufhin die 36 Fragen Zugang zur breiten Öffentlichkeit fanden. In diesem Artikel schildert sie, wie sie diese Fragen bei einem ersten Date im Eigenversuch ausprobierte. Nach der Beantwortung der Fragen, hielt sie mit ihrem Partner noch vier Minuten Blickkontakt (die Idee des Blickkontakts stammt aus einer früheren unveröffentlichten Studie von Aron et al., 1991, zitiert nach Aron et al., 1997, S. 364) und konnte anschließend tatsächlich romantische Gefühle wahrnehmen. Catron und ihr Dating-Partner verliebten sich ineinander und wurden ein Liebespaar (Catron, 2015). Obwohl das Ziel in der Originalstudie von Aron et al. (1997) nicht die romantische Verliebtheit, sondern die Herstellung von interpersoneller Nähe war, gab es etliche Experimente und Berichte von verschiedenen Fernsehsendern, YouTube-Kanälen und Magazinen, in denen meist von den „36 Fragen zum Verlieben oder um die Liebe zu finden“ geschrieben wurde (z. B. Ambos, 2015; Galileo, 2016;

PULS Reportage, 2015; Wunderweib Redaktion, 2015). Auch wenn es einen engen Zusammenhang zwischen interpersoneller Nähe und Liebe oder dem Verliebtsein gibt, ist es trotzdem wichtig, sie als unterschiedliche Konstrukte zu betrachten. Um sie voneinander differenzieren zu können, wird in folgenden Absätzen noch näher auf die Liebe und die Verliebtheit eingegangen.

2.5. Liebe

Ein Thema, welches bereits seit Jahrtausenden von Jahren Menschen aus verschiedensten (Wissenschafts-)Bereichen beschäftigt, ist das der Liebe. Bereits zu frühen Zeiten fand sie Eingang in die Werke von Philosophen, Dichtern und Lyrikern. Inhalte aus Platons *Symposion* waren ausschlaggebend für viele folgende Theorien und Modelle. Ein zentrales Werk in der deutschsprachigen Literatur ist „Die Kunst des Liebens“ von Erich Fromm. Darin beschreibt er die Liebe als eine „Überwindung der menschlichen Getrenntheit und als Erfüllung des Verlangens nach Vereinigung“ (Fromm, 1956, S. 54). Zusätzlich unterscheidet er verschiedene Arten der Liebe, nämlich die Nächstenliebe, die Mutterliebe, die Erotische Liebe, die Selbstliebe und die Gottesliebe (Fromm, 1956). Was unter Liebe verstanden und in welcher Art und Weise sie gelebt wird, kann individuell stark variieren. Lee (1973, 1977, zitiert nach Amelang, 1995, S. 174ff.) versuchte in seinen Arbeiten, die verschiedenen Arten zu Typen zusammenzufassen. Er unterschied dabei zwischen drei primären und drei sekundären Typen. Da vor allem die primären Liebesstile elementar sind, werden diese im Folgenden kurz beschrieben. Sie setzen sich zusammen aus Eros, Ludus und Storge. Unter *Eros* versteht Lee (1973, 1977, zitiert nach Amelang, 1995, S. 174ff.) die romantische, leidenschaftliche, sexuelle Liebe, welche plötzlich eintritt und von starker körperlicher Anziehung und intensiven Emotionen geprägt ist. *Ludus* beschreibt die spielerische, freie Liebe, bei der vor allem der Spaß im Vordergrund steht. Die dritte zentrale Liebesform ist *Storge*, worunter die freundschaftliche Liebe verstanden wird, die sich aus Vertrauen, Sicherheit und ähnlichen Werten zusammensetzt. Die drei sekundären Stile sind jeweils Kombinationen der eben genannten Liebesformen (Lee, 1973, 1977, zitiert nach Amelang, 1995, S. 174ff.). Auch Sternberg (1986) beschäftigte sich mit der Struktur der Liebe und

erstellte die „Triangular Theory of Love“. In dieser Theorie besteht die Liebe aus drei Komponenten, welche in Form eines Dreiecks dargestellt werden können. Diese Komponenten setzen sich zusammen aus Intimität, Leidenschaft und Entscheidung/Bindung. Die *Intimität* umfasst Gefühle wie Nähe und Verbundenheit innerhalb einer liebevollen Beziehung. Die *Leidenschaft* bezieht sich auf den Antrieb, welcher zu Romantik, physischer Anziehung und sexueller Interaktion führt. Unter *Entscheidung/Bindung* wird kurzfristig die Entscheidung, jemanden zu lieben, und langfristig die Bindung, diese Liebe aufrechtzuerhalten, verstanden (Sternberg, 1986). Das Ausmaß an Liebe, das jemand erfährt, hängt von der absoluten Stärke dieser drei Komponenten ab und die Art der Liebe, die jemand erfährt, hängt von ihren Stärken relativ zueinander ab (Sternberg, 1986, S. 119). Das Ausmaß wird durch die Größe des Dreiecks widerspiegelt und die Art durch die Form des Dreiecks.

Es ist zu beobachten, dass trotz unterschiedlichen Definitionen und Herangehensweisen, diese romantische, leidenschaftliche, sexuelle Liebe in all den eben genannten Beschreibungen involviert ist. Die erotische Liebe bei Fromm (1956) lässt sich sowohl mit Eros bei Lee (1973, 1977, zitiert nach Amelang, 1995, S. 174ff.) als auch mit der Leidenschaft bei Sternberg (1986) vergleichen.

Die auftretende Varianz beim Versuch, *Liebe* zu definieren, ist erkennbar groß. In Bezug auf die vorliegende Arbeit, und vor allem im Hinblick auf die Vergleichbarkeit mit den bereits erläuterten Begriffen, ist die Definition und das „Self-Expansion Model of Love“ (auf Deutsch Selbsterweiterungs-Modell der Liebe) von Aron und Aron (1986) relevant. Aron und Aron (1991) definieren Liebe als die Konstellation von Verhaltensweisen, Kognitionen und damit verbundene Emotionen, mit dem Wunsch, eine Beziehung mit einer bestimmten anderen Person einzugehen oder aufrechtzuerhalten (Aron & Aron, 1991, zitiert nach Aron & Aron, 1996, S. 47). Somit würden Aron und Aron (1996) es als Liebe bezeichnen, sobald sich jemand in einer Beziehung befindet oder diese aufrecht erhält, unabhängig davon, ob es sich dabei um eine romantische, freundschaftliche oder auch familiäre Beziehung handelt. Das Selbsterweiterungs-Modell der Liebe entstand durch Einflüsse aus der Forschung zu Attraktion und Arousal, der östlichen Philosophie, der Motivationstheorie und der Sozialpsychologie von persönlichen Beziehungen, heraus (Aron & Aron, 1996). In diesem Modell wird die

Liebe (das Verlangen nach einer Beziehung mit einer bestimmten anderen Person) als etwas betrachtet, was aus dem Wunsch heraus entsteht, einerseits das eigene Selbst zu erweitern, indem man diese bestimmte andere Person in das Selbst einbezieht, und andererseits die Verbindung und Erweiterung mit dieser bestimmten anderen Person eingeht (Aron & Aron, 1996, S. 45). Die zwei wesentlichen Bestandteile des Modells sind sowohl die Motivation zur Erweiterung beziehungsweise Entfaltung oder Offenbarung des Selbst als auch die Ansicht einer engen Beziehung als Einbeziehen der einen Person in das Selbst der jeweils anderen Person (Aron & Aron, 1996).

2.6. Verliebtheit

Die Verliebtheit, beziehungsweise das „Sich-Verlieben“, ist von der Liebe zu unterscheiden. Sich zu verlieben, bezieht sich auf das starke Verlangen nach einer engen, romantischen Beziehung mit einer anderen Person, welches sehr schnell und plötzlich einsetzen kann. Es handelt sich dabei um den Prozess von einer noch nicht vorhandenen Verliebtheit ins Verliebtsein (Aron et al., 1989, zitiert nach Aron et al. 1995, S. 1102). Das Selbsterweiterungs-Modell kann zu einem Verständnis der Wahl des Objekts der Verliebtheit beitragen und zwar durch die Annahme, dass Personen aufgrund des größten Potenzials zur Erweiterung des Selbst ausgewählt werden (Aron & Aron, 1996). Die Verliebtheit ist ein Gefühlszustand, welcher zeitlich begrenzt ist und teilweise Ähnlichkeiten mit psychopathologischen Erscheinungen aufweist. Mit dem Verliebtsein gehen bestimmte Stimmungszustände einher. Bei einem reziproken Verlieben können fast hypomanische Glücksgefühle auftauchen, während bereits geringe Zweifel an der Vorstellung, dass man wiedergeliebt wird, zu extremer Niedergeschlagenheit führen können (Specht, 1977).

2.7. Zielsetzung der Studie

Bislang ist es eine Herausforderung, einheitliche Definitionen und Ergebnisse in diesem Forschungsfeld der zwischenmenschlichen Beziehungen zu bekommen. Wenn es selbst innerhalb der Wissenschaft schwierig ist, bestimmte Begriffe klar voneinander zu differenzieren, ist es nicht verwunderlich, dass sich dies auch in der

Populärwissenschaft so verhält. Auch bei der Studie von Aron et al. aus dem Jahre 1997 kam es zu einer inkonsistenten Interpretation des Experiments, als die dafür relevanten 36 Fragen Zugang in die breite Öffentlichkeit fanden. Aron et al. (1997) erwähnten in ihrer Studie explizit, dass die Herstellung eines temporären Gefühls von Nähe - und nicht eine tatsächliche langfristige Beziehung - Ziel des Experiments war. Durch die veränderte Bezeichnung in beispielsweise „Die 36 Fragen zum Verlieben“ (z. B. Ambos, 2015; Catron, 2015; Galileo, 2016; PULS Reportage, 2015; Wunderweib Redaktion, 2015) kam es zu einem etwas verzerrten Bild. Zwar bezeichnen Aron und Aron (1996) es in einer anderen Publikation selbst als Liebe, sobald sich jemand in einer Beziehung befindet, jedoch kann diese auch freundschaftlicher oder familiärer Natur sein. In den verschiedensten populärwissenschaftlichen Magazinen, Fernsehsendungen oder auch YouTube-Kanälen (z. B. Ambos, 2015; Catron, 2015; Galileo, 2016; PULS Reportage, 2015; Wunderweib Redaktion, 2015) wird jedoch meist eine Liebe beschrieben, welche sich mit der erotischen Liebe bei Fromm (1956), mit Eros bei Lee (1973,1977, zitiert nach Amelang, 1995, S. 174ff.) oder auch mit der Leidenschaft bei Sternberg (1986) vergleichen lässt. Auch die teilweise synonyme Verwendung der Begriffe Intimität und zwischenmenschliche Nähe fördert ein Verschwimmen der Begriffe und ein falsches Verwenden von Liebe und Verliebtheit (Aron et al., 1997; Hendrick & Hendrick, 1983; Perlman & Fehr, 1987; Reis & Patrick, 1996). Für eine klare Struktur wäre die nuancierte Unterscheidung sehr wichtig. Vor allem auch im Hinblick auf das interpersonale Prozess-Modell der Intimität (Reis & Patrick, 1996; Reis & Shaver, 1988), bei dem auch die Selbstoffenbarung eine zentrale Rolle spielt. Wie bereits erwähnt, ist der Prozess der Selbstoffenbarung in diesem Forschungsbereich sehr zentral und mit verschiedenen Begriffen verwoben. Für das Verstehen des menschlichen Handelns wären weitere Forschungen in diesem Bereich relevant, vor allem auch in Bezug auf die zum Teil inkonsistenten Ergebnisse im Vergleich der Computer-mediated und der Face-to-Face Selbstoffenbarung (z. B. Kim & Dindia, 2011; Lee et al., 2019; Nguyen et al., 2012; Ruppel et al., 2017).

Die Studie von Aron et al. (1997) ist ein gutes Beispiel dafür, dass die aktuelle Forschung noch weiterer Studien bedarf. Obwohl etliche Replikationen im populärwissenschaftlichen Bereich zu finden

sind, wurden die Ergebnisse des Experiments selten im wissenschaftlichen Kontext neu betrachtet, hinterfragt oder gar repliziert.

Ziel dieser Arbeit ist es deshalb, eine partielle Replikation der Studie von Aron et al. (1997) unter wissenschaftlichen Bedingungen durchzuführen. Um neue Erkenntnisse zu gewinnen, werden verschiedene Gruppen miteinander verglichen. Dabei ist zusätzlich zu den 36 Fragen von Aron et al. (1997) ein vierminütiger Blickkontakt, welcher die Interaktion noch intensivieren soll (Röhner & Schütz, 2020), Teil der Studie. Dieser wurde in den meisten populärwissenschaftlichen Experimenten durchgeführt, konnte die Interaktion intensivieren und bezieht sich auf eine frühere, unveröffentlichte Studie (Aron et al., 1991, zitiert nach Aron et al., 1997, S. 364). Durch einen längeren Blickkontakt können sich tiefere Gefühle entwickeln und Oxytocin ausgestoßen werden, welches wiederum die Bindung verstärkt (Aron, 1997, zitiert nach Bernhardt, 2019, S. 207). Die schnelle Weiterentwicklung des Internets stellt eine Herausforderung für die Forschung dar. Die vorliegende Arbeit soll auch hier ansetzen. Die Ergebnisse im Vergleich der Computer-mediated und der Face-to-Face Selbstoffenbarung (z. B. Kim & Dindia, 2011; Lee et al., 2019; Nguyen et al., 2012; Ruppel et al., 2017) weisen eine gewisse Inkonsistenz auf. Da die nonverbalen Signale doch eine gewisse Relevanz zu haben scheinen, soll auch dies in einer Form Teil der aktuellen Studie sein und geprüft werden, ob die nonverbalen Signale Face-to-Face einen stärkeren Einfluss als in der Computer-mediated Kommunikation haben.

3. Fragestellungen und Hypothesen

Aufgrund des eben dargestellten Forschungsstandes lassen sich folgende Forschungsfragen und Hypothesen ableiten, welche anschließend im Rahmen dieser Arbeit bearbeitet werden sollen.

Fragestellung 1: Welchen Einfluss hat die Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen auf die interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen?

H1.1: Die interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen ist nach der Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen höher.

Fragestellung 2: Inwiefern unterscheiden sich die Ergebnisse dieser Studie (im Hinblick auf die Herstellung von interpersoneller Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen) mit den Ergebnissen der Originalstudie von Aron et al. (1997)?

H2.0: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen den Ergebnissen dieser Studie (im Hinblick auf die Herstellung von interpersoneller Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen) und den Ergebnissen der Originalstudie von Aron et al. (1997).

Fragestellung 3: In welchem Ausmaß unterscheidet sich die interpersonelle Nähe zwischen Personen, die die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen über ein Videotelefonat, vor Ort oder vor Ort mit zusätzlichem Blickkontakt beantwortet haben?

H3.1: Im Mittel ist die interpersonelle Nähe zwischen Personen, die die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen vor Ort mit zusätzlichem Blickkontakt beantwortet haben, höher als bei den Personen, die die Fragen über ein Videotelefonat oder vor Ort ohne Blickkontakt beantwortet haben.

H3.2: Im Mittel ist die interpersonelle Nähe zwischen Personen, die die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen vor Ort beantwortet haben, höher als bei den

Personen, die die Fragen über ein Videotelefonat, aber niedriger als bei den Personen, die die Fragen vor Ort mit Blickkontakt beantwortet haben.

4. Methode

4.1. Versuchsplan / Untersuchungsdesign

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Querschnitterhebung quantitativer Daten in der empirischen Forschung. Die Studie fand in einem experimentellen Kontext statt und basiert auf der Arbeit von Aron et al. (1997).

Innerhalb der drei verschiedenen Gruppen wurden die teilnehmenden Personen randomisiert in Paare eingeteilt und bekamen Instruktionen für eine Aufgabe zur künstlichen Herstellung interpersoneller Nähe. Die Datenerhebung erfolgte mittels Fragebögen, welche retrospektiv ausgewertet wurden. Mittels der statistischen Analyse konnten die Forschungsfragen beantwortet und die Hypothesen überprüft werden.

4.2. Stichprobenbeschreibung

Die Stichprobe wurde auf deutschsprachige Personen, im Alter zwischen 18 und 35 Jahren, eingeschränkt. Die Eingrenzung auf die deutsche Sprache hatte lediglich organisatorische Gründe. Das Alter wurde aus zwei Gründen begrenzt. Einerseits, um eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den teilnehmenden Personen zu kreieren und eine Vergleichbarkeit zu vereinfachen. Andererseits, um mögliche unangenehme Situationen durch zu große Altersunterschiede (vor allem bei Paaren unterschiedlichen Geschlechts) zu vermeiden.

An der Studie nahmen insgesamt $N = 64$ Personen teil. Von diesen 64 Personen waren 20 in der Gruppe *Online*, 20 in der Gruppe *vor Ort mit Augenkontakt* und 24 in der Gruppe *vor Ort ohne Augenkontakt*. Alle Teilnehmer:innen haben die für die Forschungsfragen relevanten Punkte, sowohl im Prä- als auch im Post-Fragebogen, vollständig ausgefüllt und konnten somit alle in die Auswertung miteinbezogen werden. Die Stichprobe bestand aus 41 weiblichen (64.1%) und 23 männlichen (35.9%) Teilnehmer:innen. Im Mittel waren die Personen 24.61 ($SD = 3.481$) Jahre alt (Range: 18 bis 35 Jahre). 22 der Probanden:innen gaben an ländlich (34.4%) und 40 städtisch (62.5%) zu wohnen. Zwei gaben keine Antwort zum Wohnort (3.1%). In Bezug auf den Beziehungsstatus waren 39 Personen single (60.9%), 22 in einer Beziehung (34.4%) und drei gaben etwas anderes an (4.7%). 56 der Teilnehmer:innen waren

heterosexuell (87.5%), vier bisexuell (6.3%), drei pansexuell (4.7%) und eine Person hat die Frage nicht beantwortet (1.6%).

Die Rekrutierung der Teilnehmer:innen erfolgte über ein offizielles Ausschreiben der Fakultät für Psychologie der Universität Wien (siehe Anhang B). Dieses Ausschreiben wurde über diverse soziale Netzwerke wie Facebook, WhatsApp und Instagram verbreitet.

Es haben insgesamt 87 Personen ernsthaftes Interesse an der Studie gezeigt und sich dafür angemeldet. 13 Personen haben zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr geantwortet, vier Personen konnten aus Zeitgründen nicht teilnehmen und weitere vier Personen mussten kurzfristig absagen. Da eine Person nicht erschienen ist, musste die Studienleitung zudem einer Person absagen, da die Bildung von Zweierpaaren eine gerade Anzahl an Teilnehmer:innen erforderte. Somit kam es insgesamt zu 23 Ausfällen.

4.3. Messinstrumente / gemessene Variablen

Bei der Erhebung der interpersonellen Nähe wurde die Originalstudie von Aron et al. (1997) herangezogen. Um unter anderem die Vergleichbarkeit gewährleisten zu können, wurden dieselben Items verwendet. Sowohl der Prä- als auch der Post-Fragebogen der vorliegenden Studie beinhalteten die Inclusion of Other in the Self (IOS) Skala von Aron et al. (1992) und den Subjective Closeness Index (SCI) von Berscheid et al. (1989).

4.3.1. Inclusion of Other in the Self (IOS) Skala

Die IOS-Skala (Aron et al., 1992) misst die Nähe zwischen zwei Personen anhand des Ausmaßes der Überlappung des Selbst der einen Person mit dem eigenen Selbst. Sie enthält lediglich ein Item, welches aus sieben Kreispaares besteht, die sich unterschiedlich stark überschneiden. Dadurch ergibt sich eine siebenstufige Intervallskala. Ein Kreis symbolisiert jeweils die Person selbst und der zweite die andere Person beziehungsweise in dieser Studie den:die Studienpartner:in. Die Teilnehmer:innen mussten das Kreispaar auswählen, welches ihrer Meinung nach die Beziehung zwischen ihnen und ihrem:ihrem Studienpartner:in am besten widerspiegelte (Aron et al., 1992).

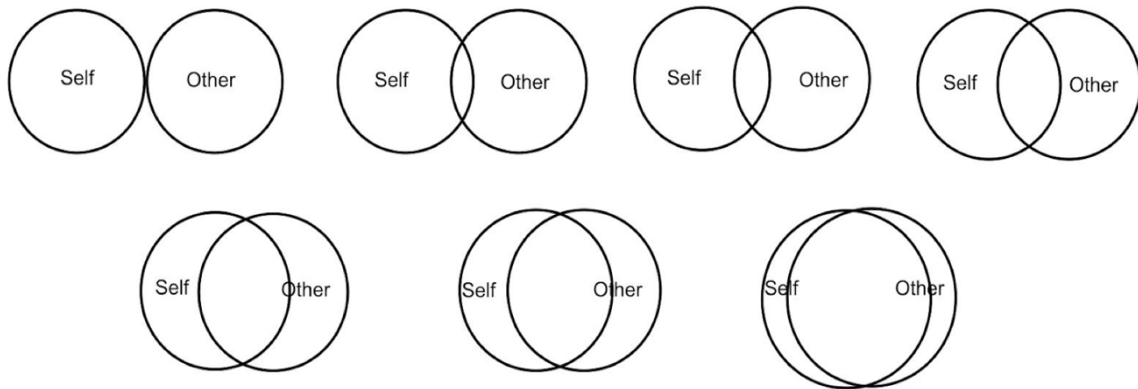


Abbildung 1. Inclusion of Other in the Self Skala (Aron et al., 1992)

Da die Skala aus nur einem Item besteht, entschieden Aron et al. (1992) eine „alternate-form“-Reliabilitätsanalyse durchzuführen, bei der zwei verschiedene Formen (Kreise und Diamanten) verwendet wurden. Dabei ergab sich für die gesamte Stichprobe ein Cronbachs Alpha von .93 (Aron et al., 1992), was als hohe Reliabilität angesehen wird. Das Ergebnis der Test-Retest-Reliabilität war ein Wert von $r = .83$, was ebenfalls eine hohe Korrelation darstellt. Sowohl konvergente als auch diskriminante Validität konnten als gegeben betrachtet werden. Aron et al. (1992) verglichen mehrere Instrumente zur Messung von Nähe miteinander und entschieden sich für die IOS-Skala, da die Ergebnisse mindestens genauso gut oder besser als die der anderen waren.

4.3.2. Subjective Closeness Index (SCI)

Der „Subjective Closeness Index“ (SCI) von Berscheid et al. (1989) besteht aus zwei Items, die danach fragen, wie nah sich jemand der anderen Person (in dieser Studie dem:der Studienpartner:in) fühlt. Die Items wurden für diese Studie folgendermaßen aus dem Englischen übersetzt:

- Bewerten Sie den Grad an Nähe zu Ihrem:er Studienpartner:in im Vergleich zu all Ihren anderen Beziehungen.
- Bewerten Sie den Grad an Nähe zu Ihrem:er Studienpartner:in im Vergleich zu dem, was Sie über (die Nähe in) Beziehungen von anderen Menschen wissen.

Die Probanden:innen konnten beide Fragen jeweils auf einer siebenstufigen-Skala beantworten, welche von „gar nicht nah“ bis „sehr nah“ reichte. In der Originalstudie entschieden sich Aron et al. (1992)

für den SCI, da dieser, in Bezug auf das Zwei-Faktoren-Modell der Nähe, vor allem den Faktor, welcher das Ausmaß an gefühlter Nähe beschreibt, sehr gut erfasst. In der konfirmatorischen Faktorenanalyse war die Ladung auf dieser latenten Variable .99 hoch. Bei dieser konfirmatorischen Faktorenanalyse wurde berechnet, in welchem Ausmaß sechs verschiedene Messinstrumente (Variablen), die das Konstrukt Nähe erheben sollen, auf den zwei Faktoren des Modells der Nähe (der eine Faktor beschreibt das Ausmaß an gefühlter Nähe, der andere das Verhalten mit dem Ziel, zwischenmenschliche Nähe herzustellen) laden (Aron et al., 1992).

Im Allgemeinen stellt der SCI eine gute Ergänzung zur IOS-Skala dar, was Aron et al. (1997) in der Originalstudie auch bestätigen konnten. In allen drei Teilstudien korrelierte der SCI und die IOS-Skala in einem mittleren bis hohen Ausmaß miteinander (zwischen $r = .69$ und $r = .93$, mit einem Median von $.77$). Um die Reliabilität zu erhöhen und die Ergebnisdarstellung zu vereinfachen, legten Aron et al. (1997) die beiden Messinstrumente zu einem zusammen. Durch dieses Zusammenführen zu einer Skala mit zwei Unterkategorien (IOS und SCI) ergab sich über alle Teilstudien ein Median Alpha von $.88$ (Aron et al., 1997). Da die Ergebnisse aus der Originalstudie dafürsprechen, wurde auch in der vorliegenden Studie mit einem einzelnen Wert, der sich aus dem SCI und der IOS-Skala zusammensetzt, gerechnet.

4.3.3. Soziodemographische und explorative Fragen

Im Post-Fragebogen der vorliegenden Studie wurden ebenfalls soziodemographische Daten, wie Alter, Wohnort (städtisch/ländlich), Geschlecht, Beziehungsstatus, sexuelle Orientierung und das Geschlecht des:der Studienpartners:in, erhoben. Um eine explorative Untersuchung für einen richtungsweisenden Ausblick zu ermöglichen, wurden des Weiteren folgende Fragen im Post-Fragebogen ergänzt:

- Könnten Sie sich eine Freundschaft mit Ihrem:er Studienpartner:in vorstellen? (Ja/Nein)
- Könnten Sie sich eine Beziehung mit Ihrem:er Studienpartner:in vorstellen? (Ja/Nein)
- Wie viel Spaß hat Ihnen die Studie gemacht? (siebenstufige-Skala)

- Wie ehrlich waren Sie bei der Beantwortung der Fragen? (siebenstufige-Skala)
- Waren das Experiment beziehungsweise die 36 Fragen bekannt? (Ja/Teilweise/Nein)
- Wie viele Fragen haben Sie jeweils beantwortet?
- Hatten Sie die „Zusatzaufgabe“ vier Minuten Augenkontakt mit Ihrem*er Studienpartner:in zu halten? (Ja/Nein)
- Falls ja: Denken Sie, das hat die gefühlte Nähe zu Ihrem:er Studienpartner:in noch verstärkt? (Ja/Nein)
- Haben Sie sich währenddessen miteinander unterhalten? (Ja/Nein)

4.4. Vorgehen

Sowohl bei der Durchführung des Experiments als auch in Bezug auf die organisatorischen Dinge, hat sich die vorliegende Studie stark an der Originalstudie von Aron et al. (1997) orientiert. Die teilnehmenden Personen wurden genauso randomisiert einer anderen, ihnen fremden Person, zugeteilt und auch die Zeiten für die Beantwortung der Fragen waren gleich. Des Weiteren wurden die Formulierungen der Instruktionen und der Fragen zum größten Teil einfach vom Englischen ins Deutsche übersetzt.

4.4.1. Rekrutierung und Gruppenzuteilung

Wie bereits erwähnt, erfolgte die Rekrutierung der Teilnehmer:innen über ein offizielles Ausschreiben der Fakultät für Psychologie der Universität Wien. Dieses Ausschreiben wurde Mitte April 2021 über diverse soziale Netzwerke verbreitet. Die Anmeldung wurde Anfang Mai geschlossen. Die Interessenten:innen meldeten sich über E-Mail bei der Studie an. Anschließend konnten sie sich über eine Onlineplattform (Doodle) für den bevorzugten Termin anmelden. Um die Teilnehmer:innenanzahl zu erhöhen, wurden unter anderem auch E-Mails zur Erinnerung geschickt. In einem nächsten Schritt wurden die Personen zu den jeweiligen Terminen randomisiert in Zweiergruppen eingeteilt. Dabei wurden verschiedene Kriterien berücksichtigt. Zum einen durften sich die Personen in den Zweiergruppen nicht kennen (dies wurde im Vorhinein per E-Mail abgeklärt, Datenschutz wurde

berücksichtigt) und zum anderen wurde versucht, vorzugsweise Paare unterschiedlichen Geschlechts zu bilden.

4.4.2. Ablauf vor Ort

Die vorherrschende Pandemie (Covid-19) erschwerte die Durchführung stark und die Studie konnte leider nicht wie geplant stattfinden. Es mussten immer wieder Änderungen vorgenommen werden. Dadurch, dass das Ansteckungsrisiko so gering wie möglich gehalten werden sollte, wurde die Studie draußen durchgeführt. Des Weiteren gab es mehrere Durchläufe zu verschiedenen Terminen, um Menschenansammlungen zu vermeiden. Die Teilnahme am Experiment erforderte auch einen aktuellen, negativen PCR-Test (nicht älter als 48 Stunden), der kontrolliert wurde. In Ausnahmefällen gab es Antigentests vor Ort. Um eine möglichst große Stichprobe gewinnen zu können, wurde die Studie an zwei verschiedenen Standorten abgehalten. Einerseits auf dem Sportplatz (SK Brederis) in Vorarlberg und andererseits im Innenhof der Fakultät für Psychologie der Universität Wien. In Vorarlberg fand der Erhebungstag am 08.05.2021 statt, während es in Wien zwei Termine, den 15.05.2021 und den 22.05.2021, mit jeweils zwei Durchgängen gab.

Bei jedem Durchgang wurden die Teilnehmer:innen zuerst von der Studienleitung begrüßt und bekamen eine kurze Erklärung über die Studie. Zudem wurden Themen wie die Freiwilligkeit der Teilnahme, Datenschutz, Anonymität und der vertrauliche Umgang mit den Daten besprochen (auf dem Post-Fragebogen war dies ebenfalls verschriftlicht und durch das Ausfüllen und Abgeben der Fragebögen wurde die Erlaubnis gegeben, die anonymisierten Daten zu Forschungszwecken weiterzuverwenden). Auch Covid-19 wurde thematisiert und die Probanden:innen wurden dazu aufgefordert, während des gesamten Experiments eine FFP2-Maske zu tragen. Nach dieser kurzen Einführung wurden die Probanden:innen dann den verschiedenen, vorbereiteten Plätzen zugeteilt. Die Plätze waren so hergerichtet, dass der Abstand zwischen den zwei Personen den zum Durchführungszeitpunkt aktuellen Covid-19-Bestimmungen gerecht war (ca. zwei Meter). Zwischen den Zweiergruppen wurde versucht, den Abstand größtmöglich zu halten, damit die Paare nicht voneinander abgelenkt wurden. An den jeweiligen Plätzen fanden die Personen einen verdeckten Stapel mit dem Prä-Fragebogen, dem Instruktionsbogen, drei Sets an Fragen und einem Post-Fragebogen. Auf das Zeichen der Studienleitung hin, begannen die

Teilnehmer:innen mit dem Prä-Fragebogen und lasen anschließend die Instruktion durch. Die Studienleiterin forderte dann alle gleichzeitig auf, mit dem ersten Set an Fragen zu starten. Nach 15 Minuten wurde den teilnehmenden Personen ein Zeichen gegeben, um mit dem zweiten Set an Fragen zu starten. Nach weiteren 15 Minuten folgte erneut ein Zeichen als Startpunkt für das dritte Set an Fragen. Nachdem die letzten 15 Minuten vergangen waren, wurden die Probanden:innen entweder dazu aufgefordert, den Post-Fragebogen auszufüllen, oder sich zuvor noch vier Minuten in die Augen zu sehen, je nachdem welcher Gruppe sie zugeordnet waren. Im Anschluss daran wurden die Fragebögen eingesammelt, den teilnehmenden Personen für Ihr Mitwirken gedankt und das Experiment als beendet erklärt.

4.4.3. Ablauf Online

Der Ablauf der Online-Gruppe war relativ ähnlich. Die Onlinetermine fanden am 14.05.2021, am 18.05.2021 und am 23.05.2021 über den Videokonferenzdienst „Zoom“ statt. Die Teilnehmer:innen bekamen im Vorhinein den Link zum Zoom-Meeting per E-Mail zugeschickt. Sobald alle beigetreten waren und die Kameras aktiviert hatten, gab es eine kurze Begrüßung und Erklärung über die Studie. Ebenfalls wurden die Themen der Freiwilligkeit der Teilnahme, Datenschutz, Anonymität und der vertrauliche Umgang mit den Daten besprochen (beim Online-Fragebogen war dies ebenfalls verschriftlicht und die Teilnehmer:innen konnten ihre Erlaubnis geben, dass die anonymisierten Daten zu Forschungszwecken weiterverwendet werden dürfen). Anschließend wurde den Probanden:innen ein weiteres Mail zugeschickt, in dem sie sowohl die Links zum Prä- und Post-Fragebogen als auch ein PDF mit den Instruktionen und den Fragen erhielten. Die Fragebögen wurden auf SoSci Survey erstellt. Die Teilnehmer:innen wurden dann, entsprechend der randomisierten Gruppenzuteilung, in verschiedene virtuelle Räume zugewiesen. Sie wurden gebeten, zuerst den Prä-Fragebogen auszufüllen, dann das PDF zu öffnen und mit der Instruktion und dem ersten Set der Fragen zu beginnen. Nach 15 Minuten schickte die Studienleitung per Chat die Aufforderung raus, zum zweiten Set weiterzugehen und kurz darauf eine Erinnerung. Des Weiteren ging die Studienleitung kurz in jeden virtuellen Raum, um nachzufragen, ob der Chat gelesen wurde und soweit alles funktionierte. Dieselbe Vorgehensweise gab es nach weiteren 15 Minuten mit der Bitte, mit dem dritten Set weiterzumachen,

und nach weiteren 15 Minuten, um auf das Ende von diesem Teil des Experimentes hinzuweisen. Im Anschluss daran wurden die virtuellen Räume wieder geschlossen und die Studienleitung bedankte sich im Plenum für das Mitwirken. Nachdem alle teilnehmenden Personen daran erinnert wurden, den Post-Fragebogen auszufüllen, wurde das Zoom-Meeting geschlossen.

4.5. Statistische Analyse

Zur Analyse der Daten wurde die Statistiksoftware *IBM SPSS Statistics* (Version 27) verwendet. Bei allen Berechnungen wurde ein Signifikanzniveau von $\alpha = .05$ angewendet. Zur Messung der Effektstärke wurde Cohens *d* verwendet. Nach Cohen (1988) werden Werte ab 0.2 als kleiner Effekt, Werte ab 0.5 als mittlerer Effekt und Werte ab 0.8 als großer Effekt interpretiert.

Um die Reliabilität zu erhöhen und die Ergebnisdarstellung zu vereinfachen, wurde in der Originalstudie von Aron et al. (1997) geprüft, ob die IOS-Skala und der SCI zusammengefasst werden können. Hohe Korrelationen in allen Analysen konnten zeigen, dass beide Messmethoden ähnliche Ergebnisse lieferten und eine einzelne Skala mit zwei Unterkategorien (IOS und SCI) wurde als sinnvoll erachtet. Durch diese Berechnungen und um die Vergleichbarkeit sicherstellen zu können, wurde dies auch in der vorliegenden Arbeit gemacht. Für die Berechnung der Variable *interpersonelle Nähe* wurde der Mittelwert der zwei Items des SCI gebildet, welcher wiederum anschließend mit dem Item der IOS-Skala gemittelt wurde.

Um herauszufinden, welchen Einfluss die Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen auf die interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen hat (Forschungsfrage 1), wurde ein abhängiger *t*-Test (bei einer Stichprobe) durchgeführt.

Um zu ermitteln, inwiefern sich die Ergebnisse dieser Studie (im Hinblick auf die Herstellung von interpersoneller Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen) mit den Ergebnissen der Originalstudie von Aron et al. (1997) unterscheiden (Forschungsfrage 2), wurden die 95%-Konfidenzintervalle beider Studien miteinander verglichen.

Für die Analyse des Gruppenunterschieds der interpersonellen Nähe (Forschungsfrage 3) wurde eine Kovarianzanalyse berechnet. Dabei stellten die Werte des Prä-Fragebogens die Kovariate dar, die Werte

des Post-Fragebogens die abhängige Variable und die Gruppenzugehörigkeit (Beantwortung der 36 von Aron et al., 1997, erstellten Fragen über ein Videotelefonat, vor Ort oder vor Ort mit zusätzlichem Blickkontakt) den festen Faktor. Die Kovarianzanalyse wurde als passende Methode ausgewählt, da durch die Kontrolle der Kovariate die Residualvarianz verringert und die Konfundierung im Outcome eliminiert wird, sowie die Power steigt.

5. Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der statistischen Analyse präsentiert und beschrieben. Nach einer deskriptiven Darstellung der erhobenen Daten werden die Forschungsfragen der Reihe nach beantwortet und die Hypothesen überprüft. Für eine bessere Darstellung der Daten werden zum Teil ergänzende Tabellen und Grafiken verwendet. Abschließend wird zudem eine Verhaltensbeobachtung beschrieben und eine explorative Datenanalyse durchgeführt.

5.1. Deskriptive Analyse

Neben den soziodemographischen Fragen, deren Ergebnisse bereits im Kapitel „4.2. Stichprobenbeschreibung“ dargestellt wurden, haben die Teilnehmer:innen noch weitere, unter anderem explorative Fragen, beantwortet, auf die nun näher eingegangen werden soll.

Von den 64 Probanden:innen haben sieben Personen die Studie beziehungsweise die 36 Fragen bereits gut gekannt (10.9%), 20 haben schon einmal etwas davon gehört, kannten jedoch keine Details (31.3%) und 37 war das Experiment völlig fremd (57.8%). Die 36 Fragen wurden in drei verschiedene Sets aufgeteilt, für die die Teilnehmenden jeweils 15 Minuten Zeit hatten. Die Verteilung der Anzahl an Fragen, welche die Testpersonen pro Set beantwortet haben, war sehr unterschiedlich. Um die Daten übersichtlich darzustellen, wurde pro Set ein Balkendiagramm erstellt (siehe Abbildung 2-4). Im ersten Set waren die Fragen von 1-12 enthalten, im zweiten Set die Fragen von 13-24 und im dritten Set die Fragen von 25-36.

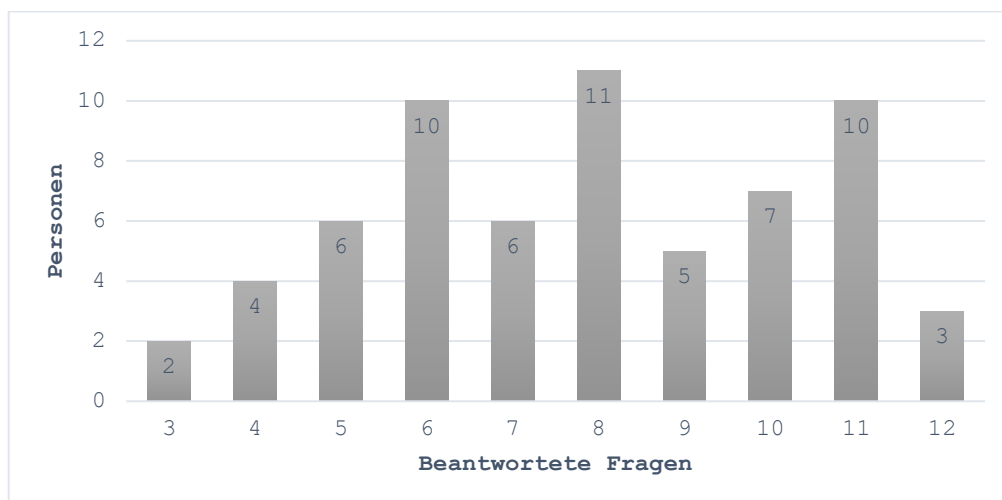


Abbildung 2. Anzahl der beantworteten Fragen in Set 1

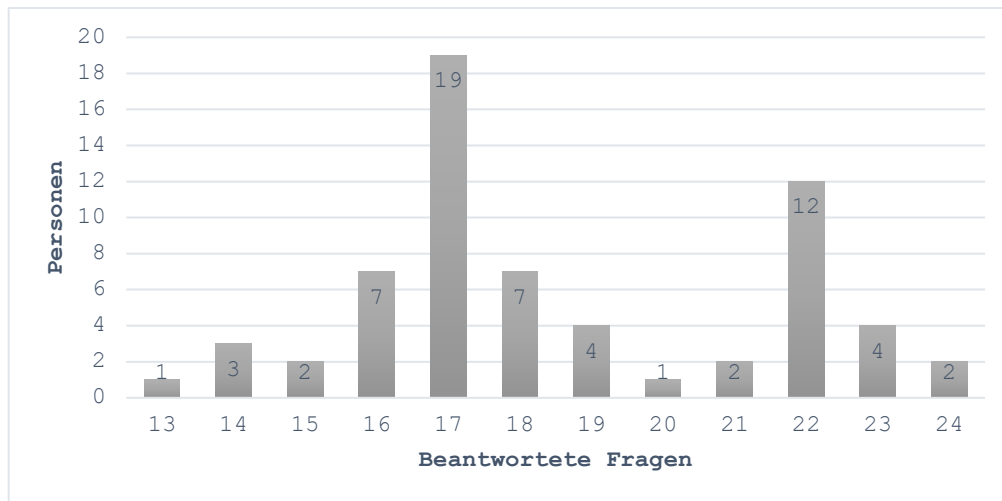


Abbildung 3. Anzahl der beantworteten Fragen in Set 2

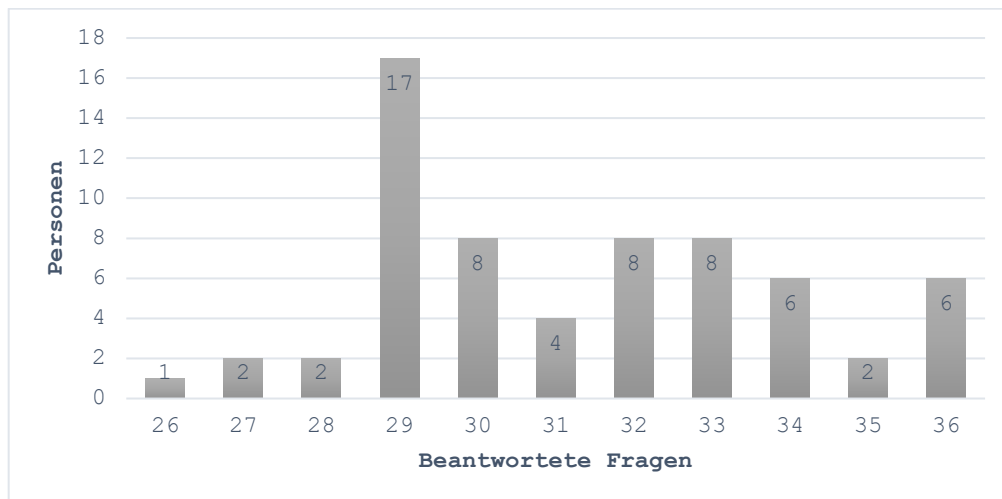


Abbildung 4. Anzahl der beantworteten Fragen in Set 3

Die Variablen *Spaß* und *Ehrlichkeit* wurden jeweils mit einer siebenstufigen-Skala erhoben. Im Mittel hatten die Teilnehmer:innen sehr viel Spaß ($M = 6.33$, $SD = 0.87$) und waren in der Beantwortung der Fragen äußerst ehrlich ($M = 6.75$, $SD = 0.56$). 59 Personen konnten sich nach dem Experiment eine Freundschaft mit dem:der Studienpartner:in vorstellen (92.2%) und lediglich fünf Personen nicht (7.8%). Von den 64 Probanden:innen konnten sich sogar 19 eine Beziehung vorstellen (29.7%), 44 jedoch nicht (68.8%). Eine Person hat die Frage bezüglich der Vorstellung einer Beziehung nicht beantwortet (1.6%). 20 Teilnehmende wurden der Gruppe zugeordnet, welche nach der Beantwortung der 36 Fragen noch einen vierminütigen Blickkontakt hatte. 18 davon haben währenddessen weitergeredet und lediglich ein

Paar hat sich nur in die Augen gesehen. 15 Personen gaben an, dass sie denken, dass dieser Blickkontakt die Nähe noch verstärkt hat. Fünf Probanden:innen waren nicht dieser Meinung.

5.2. Beantwortung der Fragestellungen und Überprüfung der Hypothesen

Für das bessere Verständnis der folgenden Darstellung soll darauf hingewiesen werden, dass es sich bei Gruppe 1 um die Gruppe handelt, welche die Fragen über ein Videotelefonat beantwortet hat, bei Gruppe 2 um die Personen, welche die Beantwortung vor Ort durchgeführt haben, und bei Gruppe 3 um die Gruppe, welche die Fragen vor Ort beantwortet hat und anschließend noch vier Minuten Blickkontakt hielt.

Um in der statistischen Analyse vorhersehbare Verzerrungen zu vermeiden, wurden vor der Auswertung die Voraussetzungen der parametrischen Verfahren geprüft.

Die Verteilung der Daten wurde sowohl mit dem Kolmogorov-Smirnov-Test (Gruppe 1: $p = .200$, Gruppe 2: $p = .072$, Gruppe 3: $p = .200$) als auch dem Shapiro-Wilk-Test (Gruppe 1: $p = .288$, Gruppe 2: $p = .530$, Gruppe 3: $p = .607$) überprüft. Da alle Werte nicht signifikant waren, konnte die Voraussetzung als erfüllt betrachtet werden. Durch die Kontrolle eines Boxplots wurde auch deutlich, dass es keine Ausreißer in den drei Gruppen gab.

Die Normalverteilung der Residuen wurde mit einem Histogramm und einem P-P-Diagramm überprüft. Die standardisierten Residuen lagen mit einem Minimalwert von -1.781 und einem Maximalwert von 2.478 in einem Bereich, in dem die Normalverteilung angenommen werden kann, was auch die grafische Darstellung bestätigte. Um die Bedeutsamkeit von möglichen Ausreißern einzuschätzen, wurden drei verschiedene statistische Kennwerte (Cook-Distanz, Mahalanobis-Abstand und zentrierter Hebelwert) berechnet, die alle unauffällig waren.

Zur Überprüfung der Varianzhomogenität wurde der Levene-Test ($p = .402$) durchgeführt. Diese konnte durch den nicht signifikanten Wert bestätigt werden.

Da die Wechselwirkung zwischen der unabhängigen Variable (Gruppe) und der Kovariate (Prä-Fragebogen) nicht signifikant war ($p = .248$), konnte auch die Homogenität der Steigung der Regressionsgeraden angenommen werden.

Des Weiteren wurde auch das vorausgesetzte metrische Skalenniveau als gegeben betrachtet.

5.2.1. Einfluss der 36 Fragen auf die interpersonelle Nähe

Um zu untersuchen, welchen Einfluss die Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen auf die interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen hat, wurde ein *t*-Test für abhängige Stichproben eingesetzt.

Im Mittel war die interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen nach der Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen signifikant höher ($M = 3.78$, $SE = .12$) als davor ($M = 1.43$, $SE = .07$, $t(63) = -19.16$, $p < .001$, $d = .98$).

Es gibt demnach einen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Zeitpunkten und die Hypothese H1.1 kann bestätigt werden. Die erste Forschungsfrage lässt sich so beantworten, dass es einen Einfluss auf die interpersonelle Nähe gibt, der sich insofern zeigt, dass die Beantwortung der Fragen die interpersonelle Nähe signifikant erhöht. Nach Cohen (1988) sogar mit einem sehr großen Effekt.

5.2.2. Vergleich mit der Originalstudie von Aron et al. (1997)

Um festzustellen, ob sich die Ergebnisse dieser Studie (im Hinblick auf die Herstellung von interpersoneller Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen) von den Ergebnissen der Originalstudie von Aron et al. (1997) unterscheiden, wäre ein Mittelwertvergleich geplant gewesen. Da die Daten der Originalstudie von Aron et al. (1997) nicht zugänglich waren, konnte jedoch kein Verfahren zum Mittelwertvergleich angewendet werden. Stattdessen wurden die 95%-Konfidenzintervalle beider Studien händisch berechnet und miteinander verglichen. Das 95%-Konfidenzintervall der vorliegenden Studie reicht von 3.75 bis 3.81, während bei der Originalstudie von Aron et al. (1997) die Untergrenze des 95%-Konfidenzintervall bei 3.71 und die Obergrenze bei 4.41 liegt. Das 95%-Konfidenzintervall der vorliegenden Studie liegt also im Bereich des 95%-Konfidenzintervalls der Originalstudie von Aron et al. (1997). Durch diese Überlappung der 95%-Konfidenzintervalle weist nichts auf einen signifikanten Unterschied zwischen den Ergebnissen der beiden Studien hin und die Hypothese H2.0 wird beibehalten. Die zweite Forschungsfrage lässt sich daher insofern beantworten, dass es

keinen Hinweis auf einen signifikanten Unterschied zwischen den Ergebnissen der vorliegenden Studie (im Hinblick auf die Herstellung von interpersoneller Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen) und den Ergebnissen der Originalstudie von Aron et al. (1997) gibt.

5.2.3. Ausmaß der interpersonellen Nähe im Gruppenvergleich

Um das Ausmaß der Unterschiede in der interpersonellen Nähe zwischen den drei verschiedenen Gruppen zu untersuchen, wurde eine einfaktorielle Kovarianzanalyse (ANCOVA) berechnet. Die interpersonelle Nähe vor dem Experiment wurde als Kovariate festgelegt. Unter Kontrolle der Kovariate unterschieden sich die Werte der interpersonellen Nähe nicht signifikant zwischen den Personen, die die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen über ein Videotelefonat, vor Ort oder vor Ort mit zusätzlichem Blickkontakt, beantwortet haben, $F(2, 60) = .01$, $p = .989$, partielles $\eta^2 = .000$.

Die Teilnehmenden, welche die 36 Fragen während eines Videotelefonates beantwortet haben (Gruppe 1), wiesen beim Wert der interpersonellen Nähe nach der Beantwortung eine mittlere Ausprägung von 3.79 ($SE = 1.11$) auf. In der zweiten Gruppe, in der die Probanden:innen die 36 Fragen vor Ort bearbeiteten, lag der Mittelwert der interpersonellen Nähe bei 3.73 ($SE = 1.07$). Die Personen, die zusätzlich zu der Beantwortung noch vier Minuten lang Blickkontakt hielten, hatten anschließend im Mittel eine interpersonelle Nähe von 3.83 ($SE = 0.79$). Der geringe Unterschied zwischen diesen drei Gruppen soll durch folgendes Balkendiagramm noch verdeutlicht werden (siehe Abbildung 5).

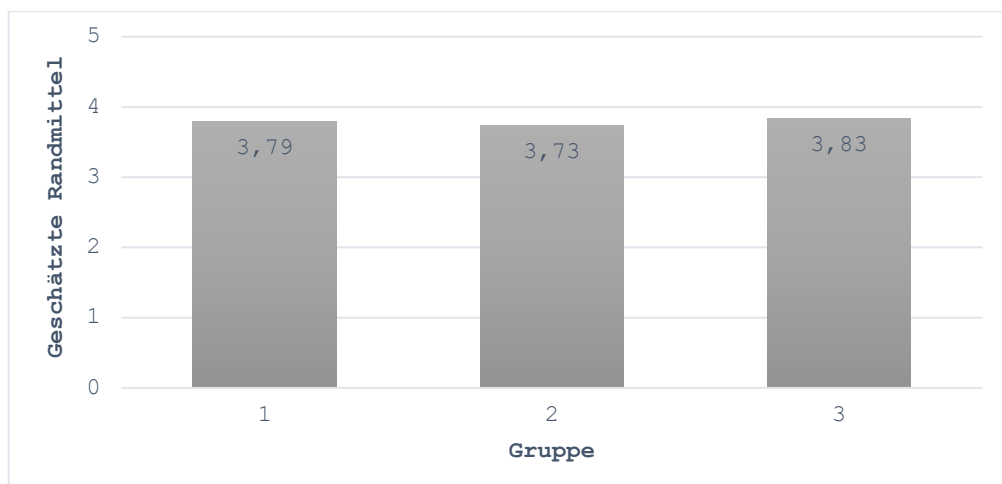


Abbildung 5. Gruppenmittelwerte im Vergleich

Durch diesen, nicht signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen, konnten die Hypothesen H3.1 und H3.2, nicht bestätigt werden. Die dritte Forschungsfrage lässt sich so beantworten, dass sich die interpersonelle Nähe zwischen Personen, die die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen über ein Videotelefonat, vor Ort ohne oder vor Ort mit zusätzlichem Blickkontakt beantwortet haben, nicht signifikant voneinander unterscheidet.

5.3. Ergänzende Verhaltensbeobachtung

Um die erhobenen Daten und die daraus resultierenden Ergebnisse noch zu ergänzen, werden im Folgenden die Beobachtungen ausformuliert, welche während der Durchführung der Studie notiert wurden. Es konnte ein sehr starkes Interesse der meisten Teilnehmenden am Experiment und am Thema im Allgemeinen festgestellt werden. Nicht in allen Durchgängen der Studie war es möglich, dass sich die Probanden:innen auf Stühlen frontal gegenüber saßen. Bei den Personen, die eher nebeneinander saßen, war interessant zu beobachten, dass sich bei vielen die Sitzposition im Laufe des Experiments insofern verändert hat, dass sie sich einander immer mehr zugewandt haben. Spannend war auch, dass die Unterhaltungen mit Fortschreiten der Zeit immer angeregter wurden und möglicherweise die Entwicklung eines Gefühls von Vertrautheit spürbar war. Teilweise waren die Teilnehmer:innen auch so in die Gespräche vertieft, dass sie mehrmals aufgefordert werden mussten, zum nächsten Set an Fragen weiterzugehen. Nach der Beendigung des Experiments konnte beobachtet werden, wie manche Paare Kontaktdaten ausgetauscht haben und/oder noch länger gemeinsam sitzen geblieben sind und die Unterhaltung weitergeführt haben. Bei der Gruppe, welche die Fragen über ein Videotelefonat beantwortet hat, war das Ende abrupt und ein anschließender Austausch nicht möglich. Dadurch ist es dazugekommen, dass manche der Teilnehmenden im Nachhinein noch die Studienleitung angeschrieben und nach den Kontaktdaten des:der Studienpartners:in gefragt haben.

5.4. Explorative Analyse

Um ein umfassenderes Bild der Stichprobe zu bekommen, wurden einige Daten erhoben, welche zusätzlich auch explorativ betrachtet werden

können. Im Zuge einer umfassenden Literaturrecherche für diese Arbeit, kam es zu unterschiedlichen Interpretationen der Theorie, welche wiederum verschiedenste Gedankengänge angeregt haben. Dadurch wurden einige zusätzliche Fragen erhoben, durch die explorative Untersuchungen möglich waren.

5.4.1. Zusammenhang Ehrlichkeit und interpersonelle Nähe

Derlega et al. (2008) zufolge kann Ehrlichkeit in der Selbstoffenbarung beim Beginn einer engen Beziehung eine Rolle spielen. Um zu überprüfen, ob ein Zusammenhang zwischen der Ehrlichkeit in der Beantwortung der Fragen und der anschließend erhobenen interpersonellen Nähe besteht, wurde eine Spearman Korrelation berechnet (Voraussetzungen für Pearson Korrelation waren nicht gegeben). Das Ausmaß an ehrlicher Beantwortung konnte auf einer Skala von eins (gar nicht ehrlich) bis sieben (sehr ehrlich) angegeben werden und hatte eine mittlere Ausprägung von 6.75 ($SE = 0.56$). Die interpersonelle Nähe korreliert signifikant mit Ehrlichkeit ($r_s = .313$, $p = .012$, $n = 64$). Dabei handelt es sich nach Cohen (1988) um einen mittleren, positiven Effekt.

5.4.2. Zusammenhang Spaß und interpersonelle Nähe

Um das Ausmaß an Freude zu erheben, hatten Aron et al. (1997) in ihrem Post-Fragebogen ein Item inkludiert, welches danach fragte, wie viel Spaß die Teilnehmenden hatten. Dieses Item korrelierte mit der interpersonellen Nähe und dies mit einem starken positiven Effekt ($r = .52$). Auch Berscheid und Reis (1998) weisen auf den Zusammenhang zwischen Intensität und Positivität des Affekts in der Interaktion zwischen zwei Personen und der zwischenmenschlichen Nähe hin. Das Ausmaß an Spaß während der Beantwortung konnte auf einer Skala von eins (gar keinen Spaß) bis sieben (sehr viel Spaß) angegeben werden und hatte eine mittlere Ausprägung von 6.33 ($SE = 0.87$). Die interpersonelle Nähe korreliert signifikant mit Spaß ($r_s = .333$, $p = .007$, $n = 64$). Dabei handelt es sich nach Cohen (1988) um einen mittleren, positiven Effekt.

5.4.3. Unterschied in interpersoneller Nähe zwischen Maske und keiner Maske

Vor dem Beginn der Studie wurde darauf hingewiesen, dass während dem gesamten Experiment eine FFP2-Maske getragen werden soll. Trotzdem haben einige Personen, im gegenseitigen Einverständnis, die Maske gleich zu Beginn abgesetzt. Die Studienleitung konnte beobachten, dass 17 Paare keine Maske getragen haben, während fünf Paare eine Maske an hatten.

Da die Selbstoffenbarung nicht nur auf verbaler Ebene passieren muss, sondern Informationen und Emotionen auch nonverbal kommuniziert werden können (Derlega et al., 2008; Clark & Reis, 1988), wäre es möglich, dass das Tragen einer Maske, welche die Mimik einschränkt und somit die nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten eingrenzt, Einfluss auf die interpersonelle Nähe hat. Um das Ausmaß des Unterschieds in der interpersonellen Nähe zwischen der Gruppe mit und der Gruppe ohne Maske zu erheben, wurde noch einmal eine einfaktorielle Kovarianzanalyse (ANCOVA) berechnet. Die interpersonelle Nähe vor dem Experiment wurde als Kovariate festgelegt. Unter Kontrolle der Kovariate unterschieden sich die Werte der interpersonellen Nähe nicht signifikant zwischen den Personen, die die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen mit und denen, die sie ohne Maske, beantwortet haben, $F(1, 41) = .29, p = .592, \text{partielles } \eta^2 = .007$.

Die Teilnehmenden, welche während der Beantwortung der 36 Fragen die Maske getragen haben, wiesen beim Wert der interpersonellen Nähe nach der Beantwortung eine mittlere Ausprägung von 3.92 ($SE = 1.07$) auf. Im Vergleich dazu lag der Mittelwert bei der Gruppe ohne Maske bei 3.73 ($SE = 0.91$).

6. Diskussion

Die Wissenschaft der zwischenmenschlichen Beziehung, sowie die damit verbundenen Konstrukte, sind Teil eines gemeinsamen Forschungsfeldes. Infolgedessen kommt es teilweise zu uneinheitlichen Sichtweisen und Ergebnissen. Das Forschungsinteresse liegt dabei oft bei Themen, welche die breite Gesellschaft betreffen. Aus diesem Grunde kommt es nicht selten vor, dass bestimmte Experimente beispielsweise in populärwissenschaftlichen Kontexten repliziert werden. Auch bei der Studie von Aron et al. (1997) kam es zu etlichen Replikationen im populärwissenschaftlichen Bereich. Die Originalstudie wurde jedoch nur selten im wissenschaftlichen Kontext neu betrachtet, hinterfragt oder gar repliziert.

Ziel dieser Arbeit war es deshalb, eine partielle Replikation der Studie von Aron et al. (1997) unter wissenschaftlichen Bedingungen durchzuführen. Durch verschiedene Gruppenvergleiche sollten neue Erkenntnisse gewonnen werden.

6.1. Interpretation der Ergebnisse

Die erste Fragestellung bezieht sich auf den Einfluss der Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen auf die interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen. Die Hypothese H1.1 konnte bestätigt werden. Die Ergebnisse zeigen einen signifikanten Unterschied in Bezug auf die interpersonelle Nähe vor und nach der Studie. Es scheint, dass die Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen zu einer Intensivierung der interpersonellen Nähe führt. Durch den Vergleich des Wertes der interpersonellen Nähe vor und nach der Beantwortung der Fragen, konnte eine signifikante Erhöhung festgestellt werden (H1.1).

Der Vergleich der Werte der interpersonellen Nähe vor und nach der Beantwortung der Fragen und die daraus resultierende Veränderung lassen sich folgendermaßen beschreiben. Die zwei sich randomisiert zugeteilten Personen waren sich zu Beginn der Studie fremd und hatten dementsprechend nicht das Gefühl, sich zwischenmenschlich sehr nah zu sein, was an dem niedrigen Mittelwert von $M = 1.43$ erkennbar ist. Dies hat sich jedoch im Laufe des Experimentes verändert und durch den Mittelwert von $M = 3.78$ ist zu beobachten, dass die Teilnehmenden im Anschluss eine deutlich stärkere Nähe zueinander verspürten. Auch

durch die Verhaltensbeobachtung lassen sich Hinweise auf eine Erhöhung der interpersonellen Nähe finden. Die Veränderungen der Sitzpositionen insofern, dass sich die Probanden:innen direkter, offener und frontaler gegenüber saßen, sowie die angeregten, positiven Unterhaltungen und der anschließende Austausch von Kontaktdaten können als Intensivierung der Nähe interpretiert werden.

Die vorliegenden Ergebnisse stehen im Einklang mit denen der Originalstudie von Aron et al. (1997), in der ebenfalls eine signifikante Steigerung des Wertes der interpersonellen Nähe gefunden werden konnte.

Dies lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass sich Nähe durch die Verbindung zwischen Interaktionspartner:innen definiert (Reis & Patrick, 1996), zudem es bei dieser Studie gekommen ist. In anderen Forschungen bezieht sich die Nähe auch auf das Involvieren der einen Person in das Selbst der anderen (Aron et al., 1991; Mashek & Aron, 2004). Das Item der IOS-Skala misst die Nähe zwischen zwei Personen anhand dem Ausmaß der Überlappung ihrer Selbst (Aron et al., 1992). Aufgrund dessen lässt sich die gesteigerte interpersonelle Nähe ebenso mit der stärkeren Überlappung der Selbst der jeweiligen Studienpaare erklären.

Ein weiterer Erklärungsansatz könnte sein, dass diese Wahrnehmung der verstärkten zwischenmenschlichen Nähe dem Prozess der Selbstoffenbarung geschuldet ist, bei dem, in der Interaktion mit einem anderen Menschen, persönliche Informationen, Gedanken und Gefühle offenbart werden (Greene et al., 2006), was idealerweise durch die Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen passiert ist. Die Selbstoffenbarung spielt jedoch vor allem im interpersonalen Prozess-Modell der Intimität (Reis & Patrick, 1996; Reis & Shaver, 1988) eine Rolle. Obwohl sich dieses Modell vor allem auf den Begriff der Intimität bezieht, sollte der Erklärungsansatz trotzdem auch bei dieser Studie greifen, da die Intimität als eine Spezialform der Nähe betrachtet werden kann (Reis & Patrick, 1996).

Wenngleich eine Zunahme an interpersoneller Nähe erkennbar war, hätte das Ausmaß an dieser Zunahme prinzipiell noch größer sein können. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass es sich bei diesem Experiment um einen einmaligen engen und kommunikativen Austausch, nicht aber um eine wiederkehrende Begegnung, handelte. Es ist auch nicht klar, ob diese Interaktion eines anderen Ziels wegen (wie

beispielsweise für die Forschung) oder aufgrund der Tätigkeit an sich stattfand. Letzteres wäre zwar eine Beschreibung des Motivs der Intimität, was jedoch auch auf diese Studie übertragen werden kann (McAdams, 1985). Möglicherweise hätten mehrmalige Interaktionen zu einer noch intensiveren interpersonellen Nähe geführt. Auch die Teilnahme am Experiment aufgrund der Tätigkeit an sich und nicht eines anderen Ziels wegen, hätte zu einem noch höheren Wert der interpersonellen Nähe führen können.

In der zweiten Forschungsfrage wurde der Unterschied der Ergebnisse dieser Studie (im Hinblick auf die Herstellung von interpersoneller Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen) und denen der Originalstudie von Aron et al. (1997) betrachtet. Da es sich um eine partielle Replikation handelte, wurde angenommen, dass die vorliegende Studie vergleichbar ähnliche Ergebnisse liefern würde. Da sich die 95%-Konfidenzintervalle überschnitten, gab es keinen Hinweis auf einen signifikanten Unterschied der Ergebnisse der beiden Studien und die Hypothese H2.0 konnte beibehalten werden. Die interpersonelle Nähe stieg, wie erwartet, in dieser Studie in einem ähnlichen Ausmaß an, wie auch in der Originalstudie. Dadurch, dass die Daten der Originalstudie nicht verfügbar waren, konnte jedoch kein parametrisches Verfahren zum Mittelwertvergleich genutzt werden. Ein solches hätte jedoch deutlich mehr Aussagekraft gehabt. Auch wenn die gewählte Methode keinen signifikanten Hinweis auf einen Unterschied der Ergebnisse der beiden Studien gibt, bleibt die Möglichkeit auf eine Unterscheidung trotzdem bestehen.

In der Beantwortung der dritten Forschungsfrage wurde der Unterschied zwischen den Gruppen analysiert. Da sich die interpersonelle Nähe zwischen den Personen, die die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen über ein Videotelefonat, vor Ort ohne, oder vor Ort mit zusätzlichem Blickkontakt, beantwortet haben, nicht signifikant voneinander unterschied, konnten die Hypothesen H3.1 und H3.2, nicht bestätigt werden. Das bedeutet, dass die interpersonelle Nähe nach dem Experiment in allen Gruppen ähnlich hoch war. Angesichts des dargestellten theoretischen Hintergrunds war dieses Ergebnis anders als erwartet.

Vorangegangene Studien wiesen in Vergleichen zwischen Computer-mediated und Face-to-Face Selbstoffenbarung uneinheitliche Ergebnisse auf (z. B. Kim & Dindia, 2011; Lee et al., 2019; Nguyen et al., 2012; Ruppel et al., 2017). Aufgrund dessen war es nicht allzu verwunderlich, dass sich die Gruppe, welche die Fragen über ein Videotelefonat beantwortete, nicht signifikant von den anderen unterschied. Frühere Forschungen zeigen, dass die Selbstoffenbarung auch auf nonverbaler Ebene passieren kann und nicht nur auf das Verbale beschränkt sein muss (Derlega et al., 2008; Clark & Reis, 1988). Da die nonverbale Kommunikation in der Videotelefonie nur reduziert möglich ist, wurde davon ausgegangen, dass die interpersonelle Nähe in der „Videotelefonat-Gruppe“ niedriger sein würde. In der vorliegenden Arbeit konnte dies jedoch nicht bestätigt werden. Sofern hier von einer intensiveren interpersonellen Nähe als Folge einer höheren Selbstoffenbarung ausgegangen wird, zeigen sich die Ergebnisse dieser Analyse gegensätzlich zu einer Studie von Ruppel et al. (2017). In dieser konnte nämlich eine insgesamt höhere Selbstoffenbarung in der Face-to-Face Kommunikation im Vergleich zu der Computer-mediated Kommunikation gefunden werden. Möglicherweise waren die nonverbalen Signale durch das Videobild und den Ton ausreichend gegeben und der Effekt in der „Videotelefonat-Gruppe“ dadurch vergleichbar hoch mit denen der Gruppen vor Ort. Die zusätzlichen nonverbalen Signale in der realen Begegnung, wie beispielsweise der Geruch oder die Möglichkeit der Berührung (Kim & Dindia, 2011) scheinen keine Auswirkung auf das Ausmaß an interpersoneller Nähe zu haben. Auch die Ergebnisse der explorativen Analyse in Bezug auf das Tragen der Maske zeigen ein ähnliches Bild. Die Gruppe der Personen, welche während der Beantwortung der Fragen eine Maske trug, unterschied sich nicht signifikant von der Gruppe an Teilnehmenden, die auf die Maske verzichtet haben. Durch die Maske ist die Übertragung der nonverbalen Signale ebenfalls eingeschränkt. Da diesbezüglich jedoch auch kein Unterschied im Ausmaß an interpersoneller Nähe zu erkennen war, könnte dies ebenso ein Hinweis darauf sein, dass die nonverbalen Signale der Selbstoffenbarung keine hohe Relevanz für die Entstehung von zwischenmenschlicher Nähe haben.

Die Gruppe der Probanden:innen, die zusätzlich noch vier Minuten Blickkontakt hielt, unterschied sich ebenfalls nicht signifikant von den anderen beiden Gruppen. Dieses Ergebnis steht nicht im Einklang

mit früheren Studien. Da ein längerer Blickkontakt tiefere Gefühle auslösen und sowohl die Interaktion als auch die Bindung zwischen zwei Menschen intensivieren soll (Aron et al., 1991, zitiert nach Aron et al., 1997, S. 364; Aron, 1997, zitiert nach Bernhardt, 2019, S. 207; Röhner & Schütz, 2020;) wurde vermutet, dass sich dadurch die interpersonelle Nähe verstärken würde. Das Ergebnis der vorliegenden Studie steht jedoch im Gegensatz zu diesen Forschungsergebnissen. Die Experimente in der Populärwissenschaft zeigen ebenfalls ein anderes Bild (z. B. Ambos, 2015; Catron, 2015; Galileo, 2016; PULS Reportage, 2015; Wunderweib Redaktion, 2015). Im Widerspruch zu den vorliegenden Ergebnissen steht auch, dass 75% der Personen, die in der Gruppe mit dem zusätzlichen Blickkontakt waren, dachten, dass dies die gefühlte Nähe zu ihrem:ihrer Studienpartner:in verstärkt hat (wurde im Post-Fragebogen erhoben). Eine mögliche Erklärung für das unerwartete Ergebnis könnte sein, dass die Teilnehmenden den Blickkontakt gar nicht so lange konsequent gehalten haben. Dies zu kontrollieren und zu erfassen, war der Studienleitung nicht möglich. Eine andere Ursache für das vorliegende Ergebnis könnte auch das zusätzliche Unterhalten während des Blickkontakts sein. Der Einfluss des Blickkontakts ist möglicherweise geringer, wenn sich die Beteiligten nicht explizit darauf konzentrieren, sondern sich währenddessen noch weiter unterhalten. Es besteht die Vermutung, dass sich das Ausmaß der eigentlich möglichen interpersonellen Nähe dadurch verringert. In der Fachliteratur konnte darauf zwar kein Hinweis gefunden werden, jedoch lief die Aufgabe des Blickkontakts bei den Experimenten im populärwissenschaftlichen Bereich meistens so ab, dass sich die Personen lediglich in die Augen sahen, teilweise durch die Mimik Gefühle zeigten, jedoch selten miteinander sprachen (z. B. Ambos, 2015; Catron, 2015; Galileo, 2016; PULS Reportage, 2015; Wunderweib Redaktion, 2015).

Als weiterer Erklärungsansatz für die widersprüchlichen Ergebnisse zu manchen Studien kann die relativ kleine Stichprobengröße herangezogen werden. In den Gruppen waren jeweils lediglich 20-24 Personen. Bei der explorativen Analyse waren in der Gruppe der Personen, welche eine Maske trugen, sogar nur zehn Teilnehmer:innen, während die Gruppe der Teilnehmenden, die auf die Maske verzichteten, mit insgesamt 44 Personen deutlich größer war. Diese Differenz in der Gruppengröße erschwert eine eindeutige Interpretation der Ergebnisse.

Die vorliegenden Ergebnisse sollten unter Berücksichtigung der kleinen Stichprobengröße nur unter Vorbehalt interpretiert werden.

Insgesamt unterstützen die vorliegenden Ergebnisse die Annahme, dass interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen künstlich hergestellt werden kann (Aron et al., 1997). Hingegen scheint weder ein vierminütiger Augenkontakt, noch die Begegnung über ein Videotelefonat einen Einfluss auf das Ausmaß an interpersoneller Nähe zu haben.

Dass die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen in einer Zeit von 45-60 Minuten ein Gefühl von Liebe oder Verliebtheit herstellen können, scheint eher unwahrscheinlich. 68.8% aller Teilnehmenden gaben im Post-Fragebogen an, dass sie sich keine Beziehung mit dem:der Studienpartner:in vorstellen könnten. Im Gegensatz dazu konnten sich 92.2% eine Freundschaft mit der jeweils anderen Person vorstellen. Vor dem Hintergrund, dass das Ausmaß an zwischenmenschlicher Nähe Einfluss auf die Art der Beziehung hat (ob beispielsweise freundschaftlich oder romantisch) (Aron et al., 1992; Berscheid & Reis, 1998; Reis & Patrick, 1996), deutet die Verteilung der Daten der vorliegenden Studie darauf hin, dass durch die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen eine interpersonelle Nähe hergestellt werden kann, welche als passend für eine freundschaftliche, nicht aber romantische Beziehung, erscheint. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die künstlich hergestellte Nähe eine Basis für eine mögliche Liebesbeziehung sein kann. Im Hinblick auf die Betrachtungsweise der Liebe als eine Vereinigung der beiden Personen, welche sich auch auf die deutliche Überlappung der beiden Selbst bezieht und idealerweise durch ein starkes Zusammenspiel von Intimität, Leidenschaft und Entscheidung/Bindung gekennzeichnet ist (Aron & Fraley, 1999; Fromm, 1956; Sternberg, 1986), könnte ein höheres Ausmaß an interpersoneller Nähe zu erwarten sein. Die mittlere Ausprägung des Wertes der interpersonellen Nähe von 3.78 (bei sieben möglichen Punkten) kann ein Hinweis darauf sein, dass die Herstellung von Liebe oder Verliebtheit möglicherweise keine realistische Anforderung an die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen ist.

6.2. Limitationen

In Bezug auf die Interpretation der Ergebnisse sind vor allem die methodischen Limitationen der vorliegenden Arbeit zu berücksichtigen. Diese ergeben sich aufgrund der kleinen Stichprobe ($N = 64$), welche vor allem in den Gruppenvergleichen merkbar war. Die geringe Anzahl an Teilnehmenden lässt sich durch den hohen zeitlichen Aufwand, die Bedingungen angesichts der vorherrschenden Pandemie (Covid-19), die Einschlusskriterien (Alter, Wohnort, Sprache) und auch die geringe Auswahl an möglichen Durchführungsterminen erklären. Durch die kleine Fallzahl ist die Aussagekraft der vorliegenden Studie eingeschränkt. Die erhobene Stichprobe ist zudem überwiegend weiblich, was die Generalisierbarkeit noch weiter einschränkt. Trotzdem ergibt sich aus den Ergebnissen ein Bild, welches für weitere Forschungen in diesem Bereich spricht.

Ein zusätzlich zu beachtender Faktor stellt das Persönlichkeitsmerkmal der Extraversion dar. Es besteht die Vermutung, dass sich größtenteils eher extravertierte Menschen zu einem Experiment über die künstliche Herstellung von interpersoneller Nähe anmeldeten. Da vorangegangene Studien die Herstellung einer intensiveren interpersonellen Nähe bei extravertierten Menschen zeigen konnten (Aron et al., 1997), wäre es möglich, dass dies einen verzerrenden Effekt auf die Ergebnisse hat.

Die Verwendung von Fragebögen, welche auf Selbsteinschätzungen beruhen, birgt zudem gewisse Limitationen in sich. Diese Einschränkungen können durch bewusste oder auch unbewusste Verzerrungen in der Erinnerung oder Wahrnehmung zustande kommen (Aron & Fraley, 1999). In Zusammenhang damit ist auch das Thema der sozialen Erwünschtheit zu erwähnen. Die teilnehmenden Personen wussten, dass es sich bei der Studie um ein Experiment zur künstlichen Herstellung von interpersoneller Nähe handelt. Es ist zu beachten, dass die Probanden:innen eventuell den Post-Fragebogen entsprechend ihrer Vorstellung von der Erwartung der Studienleitung ausfüllten.

Eine weitere Einschränkung, die es zu erwähnen gilt, bezieht sich auf das verwendete Untersuchungsdesign. Da es sich um eine quantitative Querschnittsstudie handelt, konnten keine Langzeitauswirkungen der interpersonellen Nähe erhoben werden. Es bleibt unklar, ob die künstlich hergestellte Nähe lediglich für einen kurzen Moment bestand, oder ob diese länger anhaltend war.

Es sei zudem auf die eingeschränkte Aussagekraft der Ergebnisse aus der Analyse zum Unterschied zwischen der vorliegenden Studie und der Originalstudie von Aron et al. (1997) hingewiesen. Aufgrund der beschränkten Möglichkeiten musste eine statistische Methode gewählt werden, durch welche die Interpretation der Ergebnisse mit Vorbehalt zu betrachten ist.

Im Hinblick auf die Durchführung ist zu beachten, dass die Teilnehmenden öfters länger bei einem Set verblieben, obwohl sie teilweise mehrmals daran erinnert wurden, mit dem nächsten Set weiterzumachen. Durch die graduelle Steigerung der Intensität der Fragen wird vermutet, dass auch dies einen verzerrenden Einfluss auf die Ergebnisse haben könnte. Einen weiteren limitierenden Faktor stellen die Gegebenheiten der Durchführungsorte an sich dar. Obwohl so gut wie möglich darauf geachtet wurde, dass das Experiment ungestört ablaufen konnte, waren offensichtlich keine Laborbedingungen gegeben. Verschiedene äußere Reize wie vorbeifahrende Autos, externe Personen oder auch die Wetterbedingungen haben die Datenerhebung möglicherweise beeinflusst. Auch wenn zwischen den Paaren der Abstand äußerst groß gehalten wurde, ist es trotzdem möglich, dass das gegenseitige Hören und Sprechen der anderen Paare eine ablenkende Wirkung hatte.

6.3. Ausblick

Nach Berücksichtigung der Limitationen scheinen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit die Annahme zu unterstützen, dass interpersonelle Nähe zwischen zwei sich fremden Menschen künstlich hergestellt werden kann (Aron et al., 1997). Auch wenn es scheint, dass weder ein vierminütiger Augenkontakt, noch die Begegnung über ein Videotelefonat einen Einfluss auf das Ausmaß an interpersoneller Nähe hat, weist sowohl der theoretische Hintergrund als auch die Einschränkungen der vorliegenden Studie darauf hin, weitere Forschungen diesbezüglich durchzuführen.

Für zukünftige Arbeiten in diesem Gebiet wäre es sinnvoll, Längsschnittstudien zu planen, welche sich mit der anhaltenden Dauer der interpersonellen Nähe infolge der künstlichen Herstellung beschäftigen und die Aussagekraft der Ergebnisse erhöhen könnten.

Um dieses Forschungsfeld zu erweitern, wäre zu empfehlen, weitere Experimente im wissenschaftlichen Kontext durchzuführen, um dadurch

die Ergebnisse der Eigenversuche im populärwissenschaftlichen Bereich statistisch bestätigen oder auch widerlegen zu können. Im Zuge dessen wäre auch die Abgrenzung der Herstellung von interpersoneller Nähe zu den Konstrukten Liebe oder Verliebtheit von Interesse. Mehr Untersuchungen und statistische Analysen von größeren Daten beziehungsweise größeren Stichproben könnten zu einheitlicheren und eindeutigeren Ergebnissen – auch im Hinblick auf die Definitionen von Nähe, Intimität, Selbstoffenbarung, Liebe und Verliebtheit – führen. In Bezug auf die Wahl der Stichprobe wäre eine andere Art, idealerweise eine einfache Zufallsstichprobe, zu empfehlen. Einerseits um auf den möglichen limitierenden Einfluss der ungleich verteilten Extraversion verzichten zu können und um andererseits die Ergebnisse im Hinblick auf die Grundgesamtheit generalisieren zu können. Zudem könnten in Zukunft auch qualitative Erhebungsmethoden zur Ergänzung der quantitativen Daten herangezogen werden. Es gibt etliche Möglichkeiten, worauf das Forschungsinteresse in Bezug auf die interpersonelle Nähe gelegt werden könnte. Im Zuge der explorativen Untersuchungen der vorliegenden Arbeit konnte ein signifikanter Zusammenhang mit einem mittleren, positiven Effekt zwischen der interpersonellen Nähe und dem Spaß während der Studie gefunden werden. Ebenso zeigte sich zwischen der interpersonellen Nähe und der Ehrlichkeit, in Bezug auf die Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen, ein signifikanter Zusammenhang mit einem mittleren, positiven Effekt. Des Weiteren wäre auch eine vollständige Replikation der Originalstudie von Aron et al. (1997) spannend. Gerade der Vergleich zwischen einer Gruppe, welche die 36 Fragen beantwortet und einer Kontrollgruppe, welche lediglich Fragen auf Small-Talk-Ebene bekommt, wäre interessant zu replizieren. Neben den genannten Aspekten gibt es noch etliche weitere Themen, auf die sich zukünftige Forschungen konzentrieren können. In der vorliegenden Arbeit konnten durch die Betrachtung der erhobenen Daten beispielsweise auch Hinweise darauf gefunden werden, dass der Einfluss des Geschlechts, der sexuellen Orientierung oder auch des Beziehungsstatus sich als Ziele von weiteren Studien anbieten würden.

Literaturverzeichnis

- Altman, I., & Taylor, D. A. (1973). *Social penetration: The development of interpersonal relationships*. Holt, Rinehart & Winston.
- Ambos, M. (2015, Januar 15). *Diese 36 fragen führen zu Liebe*. woman. <https://www.woman.at/a/36-fragen-liebe>
- Amelang, M. (1995). Einstellungen zu Liebe und Partnerschaft: Konzepte, Skalen und Korrelate. In M. Amelang, H. J. Ahrens, & H. W. Bierhoff (Hrsg.), *Attraktion und Liebe* (2. Aufl., Bd. 3, S. 153-196). Hogrefe.
- Aron, A., & Aron, E. N. (1986). *Love and the expansion of self: Understanding attraction and satisfaction*. Hemisphere Publishing Corp/Harper & Row Publishers.
- Aron, A., & Aron, E. N. (1991). Love and sexuality. In K. McKinney & S. Sprecher (Ed.), *Sexuality in close relationships* (pp. 25-48). Erlbaum.
- Aron, A., Aron, E. N., Melinat, E., & Vallone, R. (1991, Mai). *Experimental induced closeness, ego identity, and the opportunity to say no* [Paper presented at the Conference of the International Network on Personal Relationships, Normal, IL].
- Aron, A., Aron, E. N., Paris, M., Tucker, P., & Rodriguez, G. (1989, Mai). *Falling in love: A review of the literature* [Paper presented at the Iowa Conference on Personal Relationships, Iowa City, IA.].
- Aron, A., Aron, E. N., & Smollan, D. (1992). Inclusion of Other in the Self Scale and the Structure of Interpersonal Closeness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 63(4), 596-612. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.63.4.596>
- Aron, A., Aron, E. N., Tudor, M., & Nelson, G. (1991). Close Relationships as Including Other in the Self. *Journal of Personality and Social Psychology*, 60(2), 241-253.

- Aron, A., & Fraley, B. (1999). Relationship closeness as including other in the self: Cognitive underpinnings and measures. *Social Cognition*, 17(2), 140-160.
<https://doi.org/10.1521/soco.1999.17.2.140>
- Aron, A., Melinat, E., Aron, E. N., Vallone, R. D., & Bator, R. J. (1997). The experimental generation of interpersonal closeness: A procedure and some preliminary findings. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 23(4), 363-377.
<https://doi.org/10.1177/0146167297234003>
- Aron, E. N., & Aron, A. (1996). Love and expansion of the self: The state of the model. *Personal Relationships*, 3(1), 45-58.
<https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.1996.tb00103.x>
- Bernhardt, C. (2019). *Nonverbale Kommunikation im Recruiting: Wie Sie passende Bewerber erkennen und für Ihr Unternehmen gewinnen*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25276-2>
- Berscheid, E., & Peplau, L. A. (1983). The emerging science of relationships. In H. H. Kelley, E. Berscheid, A. Christensen, J. H. Harvey, T. L. Huston, G. Levinger, E. McClintock, L. A. Peplau, & D. R. Peterson (Ed.), *Close Relationships* (pp. 1-19). Freeman.
- Berscheid, E., & Reis, H. T. (1998). Attraction and close relationships. In D. Gilbert, S. Fiske, & G. Lindzey (Hrsg.), *Handbook of social psychology* (4. ed., pp. 193-281). Oxford University Press.
- Berscheid, E., Snyder, M., & Omoto, A. M. (1989). The Relationship Closeness Inventory: Assessing the Closeness of Interpersonal Relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 57(5), 792-807. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.57.5.792>
- Catron, M. L. (2015). To Fall in Love With Anyone, Do This. *The New York Times*. <https://www.nytimes.com/2015/01/11/style/modern-love-to-fall-in-love-with-anyone-do-this.html>

- Clark, M. S., & Reis, H. T. (1988). Interpersonal processes in close relationships. *Annual Review of Psychology*, 39(1), 609-672.
<https://doi.org/10.1146/annurev.ps.39.020188.003141>
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed). L. Erlbaum Associates.
- Derlega, V. J., Winstead, B. A., & Greene, K. (2008). Self-disclosure and starting a close relationship. In *Handbook of relationship initiation*. (S. 153-174). Psychology Press.
- Fromm, E. (1956). *Die Kunst des Liebens*. Ullstein Bücher.
- Galileo. (2016, Januar 5). Das Experiment: Verlieben nach 36 Fragen. In *ProSieben*. <https://www.youtube.com/watch?v=SFyWdmJO3dY>
- Greene, K., Derlega, V. J., & Mathews, A. (2006). Self-Disclosure in Personal Relationships. In A. L. Vangelisti & D. Perlman (Ed.), *The Cambridge Handbook of Personal Relationships* (pp. 409-428). Cambridge University Press.
<https://doi.org/10.1017/CBO9780511606632.023>
- Hendrick, C., & Hendrick, S. (1983). *Liking, loving, and relation*. Brooks/Cole.
- Jourard, S. M. (1971). *Self-Disclosure: An experimental analysis of the transparent self*. Wiley Interscience.
- Kelley, H. H., Berscheid, E., Christensen, A., Harvey, J. H., & Huston, T. L. (1983). *Close Relationships*. W. H. Freeman.
- Kim, J., & Dindia, K. (2011). Online Self-Disclosure: A Review of Research. In K. B. Wright & L. M. Webb (Ed.), *Computer-mediated communication in personal relationships* (pp. 156-180). Peter Lang Publishing.
- Laurenceau, J. P., Barrett, L. F., & Pietromonaco, P. R. (1998). Intimacy as an interpersonal process: The importance of self-disclosure, partner disclosure, and perceived partner responsiveness in interpersonal exchanges. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74(5), 1238-1251.

- Lee, J. A. (1973). *The colors of love: An exploration of the ways of loving*. New Press.
- Lee, J. A. (1977). A typology of styles of loving. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 3(2), 173-182.
<https://doi.org/10.1177/014616727700300204>
- Lee, J., Gillath, O., & Miller, A. (2019). Effects of self- and partner's online disclosure on relationship intimacy and satisfaction. *PLOS ONE*, 14(3), e0212186.
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0212186>
- Lewis, R. A. (1978). Emotional intimacy among men. *Journal of Social Issues*, 34(1), 108-121. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.1978.tb02543.x>
- Mashek, D. J., & Aron, A. (Hrsg.). (2004). *Handbook of closeness and intimacy*. Lawrence Erlbaum Associates. <https://web-s-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/ehost/ebookviewer/ebook/bmx1YmtfXzEwNzQzMf9fQU41?sid=ff27fa3e-1812-40eb-9485-30323e411f37@redis&vid=0&format=EK&rid=1>
- McAdams, D. P. (1985). Motivation and friendship. In S. Duck & D. Perlman (Ed.), *Understanding personal relationships: An interdisciplinary approach* (pp. 85-105). Sage Publications, Inc.
- Nguyen, M., Bin, Y. S., & Campbell, A. (2012). Comparing online and offline self-disclosure: A systematic review. *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, 15(2), 103-111.
<https://doi.org/10.1089/cyber.2011.0277>
- Perlman, D., & Fehr, B. (1987). The development of intimate relationships. In D. Perlman & S. Duck (Ed.), *Intimate relationships: Development, dynamics and deterioration* (pp. 13-42). Sage.
- PULS Reportage. (2015, März 20). Verlieben nach Plan mit 36 Fragen. In *PULS*. <https://www.youtube.com/watch?v=HLLNaqrkkEU&t=208s>
- Reis, H. T., & Patrick, B. C. (1996). Attachment and Intimacy: Component Processes. In E. T. Higgins & Kruglanski, Arie W.

- (Ed.), *Social Psychology. Handbook of Basic Principles* (pp. 523-563). The Guilford Press.
- Reis, H. T., & Shaver, P. (1988). Intimacy as interpersonal process. In S. Duck (Ed.), *Handbook of personal relationships: Theory, research and interventions* (pp. 367-389). Wiley.
- Röhner, J., & Schütz, A. (2020). *Psychologie der Kommunikation*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-61338-2>
- Ruppel, E. K., Gross, C., Stoll, A., Peck, B. S., Allen, M., & Kim, S.-Y. (2017). Reflecting on Connecting: Meta-Analysis of Differences Between Computer-Mediated and Face-to-Face Self-Disclosure: Computer-Mediated and Face-to-Face Self-Disclosure. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 22(1), 18-34. <https://doi.org/10.1111/jcc4.12179>
- Specht, E. K. (1977). Die psychoanalytische Theorie der Verliebtheit - und Platon. *Psyche*, 31(2), 101-141.
- Sternberg, R. J. (1986). A triangular theory of love. *Psychological Review*, 93(2), 119-135.
- Sternberg, R. J., & Sternberg, K. (Ed.). (2018). *The new psychology of love* (2nd ed.). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108658225>
- Wunderweib Redaktion. (2015, Februar 19). *Verlieben leicht gemacht: Einfach 36 Fragen stellen*. WUNDERWEIB. wunderbar weiblich. <https://www.wunderweib.de/verlieben-leicht-gemacht-einfach-36-fragen-stellen-5547.html>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Inclusion of Other in the Self Skala (Aron et al., 1992)	20
Abbildung 2. Anzahl der beantworteten Fragen in Set 1	27
Abbildung 3. Anzahl der beantworteten Fragen in Set 2	28
Abbildung 4. Anzahl der beantworteten Fragen in Set 3	28
Abbildung 5. Gruppenmittelwerte im Vergleich	31

Anhang

Anhang A: Zusammenfassung und Abstract

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit kommt es zu einer partiellen Replikation der Studie von Aron et al. (1997). Durch die Beantwortung von 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen wird in einem experimentellen Kontext versucht, interpersonelle Nähe herzustellen. Des Weiteren werden die Ergebnisse mit der Originalstudie verglichen und der Unterschied des Ausmaßes der interpersonellen Nähe in drei verschiedenen Gruppen (Beantwortung der Fragen mittels Videotelefonat, vor Ort ohne und vor Ort mit anschließendem vierminütigen Blickkontakt) analysiert.

Die untersuchte Stichprobe setzt sich aus $N = 64$ Personen zusammen. Innerhalb der verschiedenen Gruppen werden die Teilnehmenden randomisiert einer fremden Person zugeteilt, mit der sie in einer Zeitspanne von 45 Minuten die 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen beantworten. Die interpersonelle Nähe wird vor und nach dem Experiment mittels eines Selbstbeurteilungsfragebogen erhoben. Dieser setzt sich aus Items der *Inclusion of Other in the Self* (IOS) Skala von Aron et al. (1992) und des *Subjective Closeness Index* (SCI) von Berscheid et al. (1989) zusammen. Es konnte eine signifikante Erhöhung der interpersonellen Nähe nach der Beantwortung der Fragen im Vergleich zu davor gefunden werden. Das Ausmaß der interpersonellen Nähe ist ähnlich hoch wie in der Originalstudie von Aron et al. (1997). Die drei Gruppen unterschieden sich im Hinblick auf die interpersonelle Nähe nicht signifikant voneinander. Die vorliegenden Ergebnisse implizieren, dass interpersonelle Nähe durch die Beantwortung der 36 von Aron et al. (1997) erstellten Fragen künstlich hergestellt werden kann und weder die Beantwortung mittels eines Videotelefonates noch ein zusätzlicher vierminütiger Blickkontakt zu signifikant unterschiedlichen Ergebnissen führt.

Abstract

The present work is a partial replication of a study from Aron et al. (1997). By answering 36 questions (described by Aron et al., 1997) in an experimental context interpersonal closeness should be created.

The results of this experiment will be compared with the original study and the difference in the extent of interpersonal closeness in three groups (answering the questions via video call, face-to-face and face-to-face with a following four-minutes eye contact) will be analyzed.

The examined sample consist of $N = 64$ people. Within the different groups, the participants are randomly assigned to a stranger. Over a 45-minutes period the pairs answer the 36 questions (described by Aron et al. (1997)). Interpersonal closeness is assessed before and after the experiment, using a self-report questionnaire, which consists of items from the Inclusion of Others in the Self (IOS) scale by Aron et al. (1992) and the Subjective Closeness Index (SCI) by Berscheid et al. (1989). A significant increase in interpersonal closeness could be found after answering the questions compared to before. The degree of interpersonal closeness is similar to the original study by Aron et al. (1997). There is no significant difference in the created interpersonal closeness between the three groups. These results imply that interpersonal closeness can be created by answering the 36 questions (Aron et al., 1997). Neither answering the questions via video call nor a following four-minutes eye contact leads to significantly different results.

Anhang B: Einladung zur Studienteilnahme



universität
wien

Fakultät für Psychologie

Kann Intimität künstlich erzeugt werden?

Gezielte Beeinflussung gefühlter Nähe im Rahmen einer experimentellen Studie

Teilnehmer*innen für Studie (online und vor Ort) gesucht!



Ablauf:

Sie werden an einem von verschiedenen Terminen im April und Mai mit einer Person, die Sie nicht kennen, per Zufall zusammengeführt. Sie treffen diese Person unter kontrollierten Bedingungen entweder online oder vor Ort (draußen, Corona-Vorschriften werden natürlich beachtet), je nachdem welche Präferenzen Sie haben. In 45 Minuten werden Sie sich über verschiedene vorgegebene Themen unterhalten und teilweise bewusst Blickkontakt halten. Anschließend werden Sie aufgefordert einen kurzen Fragebogen auszufüllen.

Alle Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Gesucht werden Teilnehmer*innen, die:

- ☐ 18-35 Jahre alt sind
- ☐ fließend Deutsch sprechen
- ☐ in Wien oder Vorarlberg wohnen
- ☐ im April oder Mai eine Stunde Zeit haben

Studienleitung (Masterarbeit):

Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck (Betreuer)

Marie Bechter BA BSc

Bei Interesse senden Sie bitte (bis spätestens Anfang Mai) eine E-Mail an:
a01406768@unet.univie.ac.at

Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung; Fakultät für Psychologie, Universität Wien; Liebiggasse 5, 1010 Wien

Anhang C: Studieninstruktion

Anleitung (Bitte lesen Sie beide diese sorgfältig durch, bevor Sie fortfahren)

In dieser Studie geht es um zwischenmenschliche Nähe.

Ihre Aufgabe, von der wir glauben, dass sie sehr spannend und unterhaltsam sein wird, besteht lediglich darin, sich Ihrem Partner zu nähern.

Wir glauben, dass der beste Weg für Sie, Ihrem*er Studienpartner*in nahe zu kommen, darin besteht, dass Sie Dinge von sich mit ihm*ihr teilen und er*sie Dinge von sich mit Ihnen teilt. Was wir hier vorschlagen, um die Nähe zu Ihrem*er Studienpartner*in zu intensivieren, bezieht sich natürlich nur auf Ihr Verhalten während der Studie und nicht außerhalb dieses Experiments.

Um Ihnen zu helfen, sich näher zu kommen, haben wir für Sie beide eine Art Austauschspiel arrangiert, welches ca. eine Stunde dauern wird. Nach dieser Zeit bitten wir Sie, einen Fragebogen auszufüllen, in dem Sie Ihre Erfahrung bzgl. der Nähe zu Ihrem*er Studienpartner*in beschreiben.

Sie haben drei Sets erhalten. Auf jedem Zettel steht eine Frage oder eine Aufgabe oben. Sobald Sie beide diese Anleitung durchgelesen haben, sollten Sie mit dem Set 1 beginnen. Einer von Ihnen sollte den ersten Zettel vorlesen und anschließend sollten BEIDE die Frage beantworten oder die Aufgabe durchführen, beginnend mit der Person, die den Zettel vorliest. Wenn Sie beide fertig sind, blättern Sie um und fahren Sie mit dem zweiten Zettel fort - einer von Ihnen liest ihn vor und beide beantworten die Frage/führen die Aufgabe durch. Und so weiter.

Wenn Sie nacheinander die Zettel durchgehen, überspringen Sie bitte keine Seite - lesen Sie jeden Zettel nacheinander (achten Sie auf die fortlaufenden Nummern). Wenn es sich um eine Frage handelt, teilen Sie Ihre Antwort mit Ihrem*er Studienpartner*in. Anschließend lassen Sie ihn*sie die Antwort auf dieselbe Frage mit Ihnen teilen. Wenn es sich um eine Aufgabe handelt, erledigen Sie diese zuerst und lassen Sie sie dann von Ihrem*er Studienpartner*in ausführen. Wechseln Sie mit jedem neuen Zettel ab, wer vorliest (und damit zuerst beantwortet/ausführt). Wenn Sie den Ton der Pfeife hören, wechseln Sie zum nächsten Set. Es ist nicht wichtig, alle Zettel von jedem Set innerhalb der Zeit durchgemacht zu haben. Nehmen Sie sich mit jedem Zettel viel Zeit und beantworten Sie diesen gründlich und bedacht.

Wenn jetzt alles klar ist, können Sie beginnen! Nehmen Sie das **SET 1** und blättern Sie die erste Seite um.

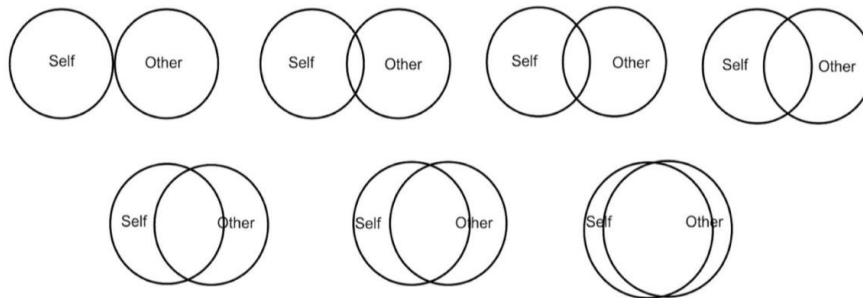
Anhang D: Prä-Fragebogen

FRAGEBOGEN (vor der Studie)

Kann Intimität künstlich erzeugt werden?

Gezielte Beeinflussung gefühlter Nähe im Rahmen einer experimentellen Studie

Bitte umkreisen Sie das Bild, welches am Besten die jetzige Beziehung (vor dem Experiment) zwischen Ihnen und Ihrem*er Studienpartner*in beschreibt.



Bewerten Sie den Grad an Nähe zu Ihrem*er Studienpartner*in im Vergleich zu all Ihren anderen Beziehungen.

gar nicht nah O-----O-----O-----O-----O-----O sehr nah

Bewerten Sie den Grad an Nähe zu Ihrem*er Studienpartner*in im Vergleich zu dem, was Sie über (die Nähe in) Beziehungen von anderen Menschen wissen.

gar nicht nah O-----O-----O-----O-----O-----O sehr nah

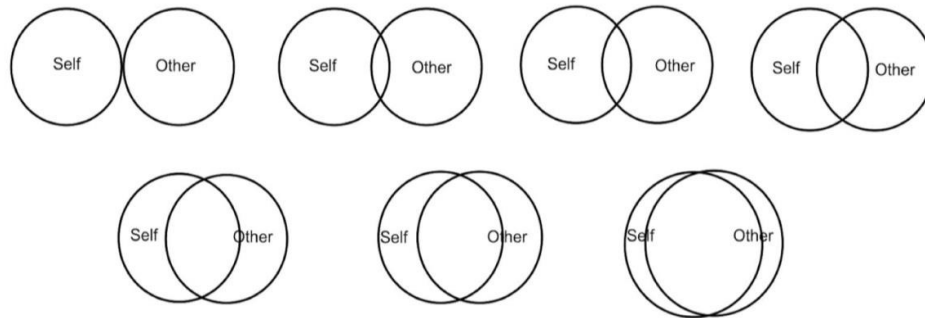
Persönlicher Code (Erste 2 Buchstaben des Geburtsortes + erste 2 Buchstaben des Vornamens der Mutter + erste 2 Buchstaben des Vornamens des Vaters):

FRAGEBOGEN

Kann Intimität künstlich erzeugt werden?

Gezielte Beeinflussung gefühlter Nähe im Rahmen einer experimentellen Studie

Bitte umkreisen Sie das Bild, welches am Besten die jetzige Beziehung (nach dem Experiment) zwischen Ihnen und Ihrem*er Studienpartner*in beschreibt.



Bewerten Sie den Grad an Nähe zu Ihrem*er Studienpartner*in im Vergleich zu all Ihren anderen Beziehungen.

gar nicht nah O-----O-----O-----O-----O-----O-----O sehr nah

Bewerten Sie den Grad an Nähe zu Ihrem*er Studienpartner*in im Vergleich zu dem, was Sie über (die Nähe in) Beziehungen von anderen Menschen wissen.

gar nicht nah O-----O-----O-----O-----O-----O-----O sehr nah

Persönlicher Code (Erste 2 Buchstaben des Geburtsortes + erste 2 Buchstaben des Vornamens der Mutter + erste 2 Buchstaben des Vornamens des Vaters):

Könnten Sie sich eine Freundschaft mit Ihrem*er Studienpartner*in vorstellen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Könnten Sie sich eine Beziehung mit Ihrem*er Studienpartner*in vorstellen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Wie viel Spaß hat Ihnen die Studie gemacht?

gar keinen Spaß ☐-----☐-----☐-----☐-----☐-----☐-----☐ sehr viel Spaß

Wie ehrlich waren Sie bei der Beantwortung der Fragen?

gar nicht ehrlich ☐-----☐-----☐-----☐-----☐-----☐-----☐ sehr ehrlich

Waren das Experiment bzw. die 36 Fragen bekannt?

- ☐ Ich kannte die Studie bereits sehr gut
- ☐ Ich habe mal was davon gehört, kannte jedoch keine Details
- ☐ Das Experiment bzw. die 36 Fragen habe ich zuvor nicht gekannt

Wie viel Fragen haben Sie jeweils beantwortet?

Im 1. Teil sind wir bis zu Frage _____ gekommen.

Im 2. Teil sind wir bis zu Frage _____ gekommen.

Im 3. Teil sind wir bis zu Frage _____ gekommen.

Hatten Sie die „Zusatzaufgabe“ 4 Minuten Augenkontakt mit Ihrem*er Studienpartner*in zu halten?

- ☐ Ja
☐ Nein

Falls ja: Denken Sie das hat die gefühlte Nähe zu Ihrem*er Studienpartner*in noch verstärkt?

- ☐ Ja
☐ Nein

Haben Sie sich währenddessen miteinander unterhalten?

- ☐ Ja
☐ Nein

SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN

Alter: _____ Jahre

Wohnort: ☐ ländlich ☐ städtisch

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich
☐ divers

Beziehungsstatus: ☐ Single ☐ in einer Beziehung
☐ anderes:

Sexuelle Orientierung: ☐ Heterosexuell ☐ Homosexuell
☐ anderes:

Geschlecht Ihres*er Studienpartner*in? ☐ weiblich ☐ männlich
☐ divers

Datenschutz (gemäß DSGVO): Sie haben das Recht Ihr Einverständnis zur Speicherung Ihrer Daten jederzeit zu widerrufen, sowie die Löschung oder Berichtigung Ihrer Daten zu verlangen (ohne, dass daraus ein Nachteil für Sie entsteht).
Die gesamten Daten aus der Befragung werden **anonymisiert**. Der Umgang damit erfolgt streng **vertraulich** und sie werden nur für den wissenschaftlichen Zweck meiner Masterarbeit verwendet. Durch die angegebenen Informationen können Sie nicht identifiziert werden. Die gewonnenen Daten der Umfrage werden nach den gesetzlichen Datenschutzbestimmungen erfasst (gemäß DSGVO). Falls Sie nach dem Ausfüllen der Fragebögen Ihre Daten löschen wollen, merken Sie sich den persönlichen Code und schreiben Sie mir damit eine Mail.
Die Teilnahme an der Studie ist selbstverständlich **freiwillig** und kann jederzeit abgebrochen werden. Es bestehen für Sie auch sonst keinerlei Risiken.
Durch das Ausfüllen und Abgeben beider Fragebögen (vor und nach dem Experiment), erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre anonymisierten Daten zu Forschungszwecken weiterverwendet werden dürfen.

Anhang F: Die 36 Fragen von Aron et al. (1997)

Teil 1: Fragen 1-12

1. Wenn Du unter allen Menschen auf der Welt wählen könntest, wen würdest du gerne zum Essen einladen?
2. Würdest Du gerne berühmt sein? In welchem Bereich?
3. Legst Du dir jemals die Worte zurecht, bevor Du jemanden anrufst? Warum?
4. Was macht für Dich einen „perfekten“ Tag aus?
5. Wann hast Du zum letzten Mal für dich selbst gesungen? Und wann für jemand anderen?
6. Wenn Du 90 Jahre alt werden könntest, was würdest du für die letzten 60 Jahre lieber haben: Den Körper oder den Geist eines 30-Jährigen?
7. Hast Du insgeheim eine Vermutung, wie Du sterben wirst?
8. Nenne drei Dinge, von denen Du glaubst, dass sie Dein Gegenüber und Du gemeinsam haben.
9. Wofür bist Du in Deinem Leben am meisten dankbar?
10. Wenn Du irgendetwas daran ändern könntest, wie Du erzogen wurdest, was wäre das?
11. Erzähle Deinem Gegenüber Deine Lebensgeschichte in vier Minuten, aber mit möglichst vielen Details.

Teil 2: Fragen 13-24

12. Wenn Du morgen mit einer zusätzlichen Eigenschaft oder Fähigkeit aufwachen könntest, welche wäre das?
13. Wenn Dir eine Zauberkugel die Wahrheit über Dich, Dein Leben, die Zukunft oder irgendetwas anderes offenbaren könnte, was würdest du wissen wollen?
14. Gibt es etwas, von dem Du schon lange träumst, es zu tun? Warum hast du es noch nicht getan?
15. Was war bisher der größte Erfolg in Deinem Leben?
16. Was ist Dir bei einer Freundschaft am wichtigsten?
17. Was ist Deine liebste Erinnerung?
18. Was ist Deine schrecklichste Erinnerung?
19. Wenn Du wüsstest, dass Du in einem Jahr sterben wirst, würdest du irgendetwas an Deinem jetzigen Leben ändern? Warum?
20. Was bedeutet Freundschaft für dich?

21. Welche Rolle spielen Liebe und Zuneigung in Deinem Leben?
22. Nennt abwechselnd eine positive Charaktereigenschaft, von der ihr glaubt, dass sie euer Gegenüber besitzt. Macht dies fünf Mal.
23. Wie eng und herzlich sind die Beziehungen in Deiner Familie? Denkst Du, dass deine Kindheit glücklicher war, als die anderer Menschen?
24. Wie beurteilst Du die Beziehung zu Deiner Mutter?

Teil 3: Fragen 25-36

25. Denkt euch beide drei wahre „Wir“-Aussagen aus. Zum Beispiel: „Wir sind beide in diesem Raum und fühlen uns...“
26. Vervollständige Diesen Satz: „Ich wünschte, ich hätte jemanden, dem ich erzählen könnte...“
27. Wenn Du mit Deinem Gegenüber eine enge Freundschaft schließen würdest, was müsste er oder sie dann unbedingt von Dir wissen?
28. Sage deinem Gegenüber, was Du an ihm oder ihr magst; sei dabei ehrlich und sage Dinge, die du normalerweise einer Person, die Du gerade erst kennengelernt hast, nicht sagen würdest.
29. Teile mit Deinem Gegenüber einen peinlichen Moment in Deinem Leben.
30. Wann hast Du zum letzten Mal in Gegenwart einer anderen Person geweint? Und wann für dich alleine?
31. Nenne eine Sache, die Du bereits jetzt an deinem Gegenüber magst.
32. Worüber macht man keine Witze, sofern es so etwas gibt?
33. Wenn du heute Abend sterben würdest, ohne die Möglichkeit mit jemandem zu sprechen, was würdest du bereuen, jemandem nicht gesagt zu haben? Warum hast Du es noch nicht gesagt?
34. Dein Haus mit all Deinem Besitz fängt an zu brennen. Nachdem Du deine Liebsten und Deine Haustiere gerettet hast, kannst du ein letztes Mal ins Feuer laufen und einen Gegenstand retten. Welcher wäre das? Warum?
35. Der Tod welches Familienmitglieds würde dich am meisten mitnehmen? Warum?
36. Berichte von einem persönlichen Problem und frage Dein Gegenüber nach Rat, wie er oder sie die Sache handhaben würde. Bitte Dein Gegenüber außerdem, zu beurteilen, wie Du selbst vermutlich über das ausgewählte Problem denkst.